

# Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werbliche Bevölkerung

„Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Kultur“, „Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Anzeigepreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,43 Rmt., monatlich 1,30 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmt.

Anzeigepreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. außerhalb 17 Pf. Anzeigen unter Tagt 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39; Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Einzelnummer 10 Pf.

3. Jahrgang Mittwoch, den 16. März 1932 Nr. 64

## Gegen Autarkie und Inflation!

### Finanzminister Klepper begründet den preussischen Etat — Preußens Etat echt ausgeglichen — aber keine Reserven — Finanzreform notwendig — Große Einsparungen als Folge großer Einnahmeschrumpfungen — Hilfe für die Gemeinden notwendig

Berlin, 15. März.  
Einziger Punkt der Tagesordnung des Preussischen Landtages ist die Einbringung des Haushaltsplanes für 1932.  
Finanzminister Dr. Klepper:  
Die preussischen Etats waren bis zum Jahre 1930 ausgeglichen. Das Jahr 1930 brachte einen Fehlbetrag von 200 Millionen. Das Jahr 1931 dürfte mit einem Fehlbetrag von rund 245 Millionen abschließen. Für das Jahr 1932 müßten eine Anzahl von Ausgaben in den Haushalt übernommen werden, die bisher aus — jetzt unerreichbaren — Anleihen bestritten wurden. Auf der Einnahmeseite werden die Erträge der Betriebsverwaltungen um rund 32 Millionen abnehmen; entscheidend sind hier vor allem die sinkenden Zinseinnahmen. Die Ueberwälzungssteuer des Jahres 1932 wird um rund 258 Millionen geringer werden. Die Umsatzsteuer wird infolge der reichsrechtlich vorgeschriebenen Senkung um 20 Prozent und infolge der verminderten Wirtschaftstätigkeit nur noch 540 Millionen bringen, und 400 Millionen weniger als im Jahre 1930. Bei der Grundvermögenssteuer ist ein Rückgang um 35 Millionen zu erwarten, und die übrigen Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung sind ebenfalls geringer anzusetzen. Einnahmeverminderung und Ausgabensteigerung zusammen gegenüber dem vorjährigen Etat eine Unterdeckung von 478,8 Millionen.  
Der Staatsausgleich ist im wesentlichen auf der Einnahmeseite herbeigeführt worden.

Körperschaften den Vorwurf machen, daß sie bei aufsteigender Konjunktur ihre Ausgaben übersteigert haben. Aber gerade bei den Gemeinden kommt die schwere Notlage nicht aus leichtfertiger Ausgabenwirtschaft, sondern daher, daß man ihnen das letzte Risiko des Arbeitsmarktes aufgebürdet hat, ohne ihnen auf der Einnahmeseite entsprechende Möglichkeiten zu bieten. Nur wenige Kommunen werden daher in diesem Jahre einen ausgeglichenen Etat vorlegen, und die Kassenlage der Gemeinden in den Industriegebieten ist der eigentliche Gefahrenpunkt der Finanzwirtschaft. Staat und Gemeinden haben unmöglich ihre Ausgaben in gleichem Tempo vermindern können, wie das Abfallen der Einnahmen vor sich ging. Bei derartigen Zuständen ist in einem komplizierten Finanzsystem die Verunsicherung groß, die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen und staatlichen Lebens durch illegitime Geldschöpfung zu überwinden.  
Einer solchen Verunsicherung nachgeben hieße in Deutschland in kürzester Frist eine Katastrophe heraufbeschwören.  
(Sehr wahr!) Deshalb muß der Staatsinhaberbedarf unter allen Umständen dauernd durch echte Einnahmen gedeckt werden. Die preussischen Einsparungsmöglichkeiten sind erschöpft. Auch eine weitere Ausdehnung der Reichsverwaltung würde keine Ersparnisse, sondern nur Doppelarbeit bringen. Die preussische Verwaltungsreform muß den Geltungsbereich der Behörden raummäßig den veränderten Verkehrsverhältnissen anpassen. Die Sonderverwaltungen zur Staatsverwaltung zurückführen und möglichst viele Staatsfunktionen an die Selbstverwaltungsförderung übergeben. Aber diese Verwaltungsreform allein wird ohne Finanzreform die Finanzschwierigkeiten nicht überwinden.

### Der erste Faustschlag

Nun aber weiter, eiserne Front!  
Von Paul Löbe.  
Wäre es möglich, die fast 19 Millionen Stimmen, die am 13. März für den Namen Hindenburg abgegeben worden sind, nach Parteigängern auseinanderzuziehen, dann würden die durchsichtigen Zahlen zwei starke Eindrücke wecken. Der erste: Gut ab vor der musterhaften Disziplin der sozialdemokratischen Wählermassen in dieser schwierigen Situation! Der zweite: Allen Respekt vor dem Korpsgeist, mit dem das Zentrum auch diesmal wieder seine Leute zusammenhielt und wie einst zu Marz, heute zu Hindenburg führte! Das zweite ist klar ersichtlich aus den Wahlsiegern Bayerns und des katholischen Westens, die Disziplin der Sozialdemokraten aber läßt sich studieren am Vergleich der Ziffern ihrer großen Hauptstütze: Berlin, Hamburg, Magdeburg, Hannover, Braunschweig, Bielefeld u. s. f. mit den früheren Wahlen in diesen Städten und wird bestätigt in zahlreichen Dörfern und kleinen Orten, wo die Ueberlicht über die Parteistärke leichter ist. Die Sozialdemokratie, gestützt in den politischen Notwendigkeiten zurzeit schwerer Krisen, hat ihren Mann gestanden, auch in dieser und gemein komplizierten Situation.

Betriebsfonds sind um 15 bis 30 Prozent, die Dispositionsfonds um 50 Prozent, die einmaligen Ausgaben bis zu 68 Prozent gekürzt worden. In Verbindung mit den Notverordnungen sind dadurch an persönlichen Ausgaben 207 Millionen, bei den sachlichen Ausgaben 75 Millionen gespart worden. Weitere einschneidende Abstriche wurden fast allen Sonderhaushalten vorgenommen.  
Die Gesamtkürzung der Ausgaben erreicht 376,6 Millionen. Die restlichen 100 Millionen wird nach dem getroffenen Plan das Reich gegen Abtretung der preussischen Siedlungsunterstützungsgesellschaften aufkommen. Der Etat schließt also in Ausgabe und Einnahme mit 3,1 Milliarden ab, um 1/2 Milliarden weniger als im Vorjahr. Nach Abzug der nur durchlaufenden Posten balanzieren Einnahme und Ausgabe mit rund 2 Milliarden.

Entweder das Reich übernimmt die Garantie für feste Zuschüsse an Staat und Gemeinden oder die Konzentration der Steuerhoheit und des Steueraufkommens beim Reich muß gelockert werden. (Sehr wahr!)  
In den letzten Jahren ist mit großem Eifer der Gedanke verfochten worden, die Wirtschaft durch Steuerentlastung anzukurbeln. Alle wirtschaftsgeschichtliche Erfahrung widerspricht der Möglichkeit, den Konjunkturablauf durch derartige staatsfinanzielle Maßnahmen beeinflussen zu können. Noch niemals hat strikte Steuerpolitik eine Konjunktur verhindert. Aber schlos sind die Beispiele dafür, daß eine schlaue Finanzpolitik Währung und Wirtschaft ruinieren kann. Dieser Gefahr müssen wir bewußt entgegen treten. So rigoros wie die Staatsausgaben gekürzt haben, so hart müssen wir dem Staat die Einnahmen verschaffen, die er zur Aufrechterhaltung seiner Tätigkeit braucht. Den Gemeinden kann nicht durch die notwendigen Sanierungsbeihilfen, sondern nur dadurch endgültige Sicherheit gegeben werden, daß man ihnen das letzte Risiko der Konjunktur und der Erwerbslosenverlesung abnimmt.

Arg verrechnet haben sich dagegen die Herolde des deutschen Kommunismus. Seit der Wahl von 1930 lesen wir in jeder „Roten Fahne“ von den massenhaften Aus- und Uebertritten von Sozialdemokraten in Betrieben, Städten und Dörfern, täglich wiederholen sich die Zahlenkolonnen über Werberfolge für die kommunistische Partei und ihre Zeitungen, besonders in Berlin. Das Resultat ist — 42 000 verlorene Stimmen in der Hauptstadt. Auf Millionen wurde die Zahl der Ueberläufer im Reich zu Thälmann wegen der unpopulären Kandidatur Hindenburg geschätzt. Es sind jetzt ganze 400 000, eingeschlossen die neuen Wähler, die Zunahme der Wahlberechtigten und der Wahlbeteiligung, eingeschlossen die Zunahmen der Erwerbslosen und der — SWP! Man bedenke, daß die Erwerbslosen mit ihren Familien allein zehn Millionen Wähler umfassen, um deren Standhaftigkeit abzuschätzen. Statt sieben bis acht Millionen Stimmen nur fünf, die Enttäuschung dürfte wohl nicht klein sein, vielleicht auch die Erkenntnis, daß die skrupellose arbeiterschädigende Agitation gegen die „sozialen Feinde“ schon an der Grenze ihrer Wirksamkeit angelangt ist.

Dieser Ausgleich des Haushaltsvoranschlags ist echt, nicht nur scheinbar.  
Kürzung der Aufwendungen für die Verwaltungstätigkeit wird durchgeführt werden. Die wirtschaftlichen Aufwendungen des Staates müssen ihre Grenze an der finanziellen Leistungsfähigkeit finden. Darum hat die städtische und ländliche Siedlung weitgehend droht werden müssen. Die Finanzierung der Siedlung muß, nachdem Preußen dafür keine Staatsausgaben mit 70 Millionen Siedlungsvorschüssen herangezogen hat, konzentriert beim Reich konzentriert sein. Der vom Reich gezahlte Anteil von 100 Millionen für die preussischen Siedlungsbedingungen ist angemessen. Es handelt sich dabei nicht um Defizitüberwälzung auf das Reich, denn selbstverständlich das Reich trotz dieser 100 Millionen einen ausgeglichenen Etat aufstellen. Die Einnahmen Preußens sind vorzüglich gesichert, enthalten aber keine Reserve für eine etwa eintretende weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage.  
Das Gesamtbild des Etats zeigt keine befriedigende finanzwirtschaftliche Entwicklung. Die nächsten Jahre werden wesentlich bei der Hauszinssteuer weitere Einnahmeschrumpfungen bringen. Außerdem muß eine veraltete Schuldenentlastung einleiten. Seit der großen Rezession des Sommers ist rein lassenmäßig der Staat mit der Finanzgebarung an das Risiko des Kreditmarktes getrieben. Wie den Gemeinden, so kann man auch allen öffentlichen

Entscheidend für die Finanzentwicklung des Staates ist letzten Endes die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung.  
Keine Autarkie, keine geschlossene Wirtschaft kann Deutschland neuer Wirtschaftsblicke entgegenführen.  
Der Sinn der ganzen modernen wirtschaftlichen Entwicklung besteht nicht in Hemmung, sondern in Erleichterung des wirtschaftlichen Güterausstausches. Bis diese erreicht wird, muß die Staatsfinanzpolitik eine Gefährdung von Währung und Wirtschaft abwehren.  
Eine neue Inflation würde wieder die breite Masse der wirtschaftlich Schwachen am härtesten treffen.  
Darum hat auch eine bewußt sozialfortschrittliche Regierung wie die Preussische Staatsregierung die innere Berechtigung zu der Härte ihrer augenblicklichen Finanzpolitik. (Bravo bei den Regierungsparteien.)

Herr Hugenberg hat mit dem Stahlhelm zusammen so gut wie nichts über das hinaus erreichen können, was er bei den letzten Wahlen als Trümmer einer einst so großen Partei besaß. Gewinne und Verluste gleichen sich so ziemlich aus. Seine Presse muß sich wieder mit den Zahlenerfolgen des jungen aber rabiaten Bruders schmücken, obwohl sie von diesem während des Wahlkampfes gründlich angepisst wurde.  
Die anspruchsvollen überheblichen Propheten des Dritten Reiches haben eine kräftige Niederlage erlitten, wenn man ihre großsprecherischen Ankündigungen mit der Tatsache vergleicht, daß der schon ausgerufenen „Reichspräsident Hitler“ mit sieben einhalb Millionen Stimmen hinter Hindenburg zurückblieb, während er nicht nur Hindenburg, sondern alle anderen Kandidaten im flotten Spurt überholte. Gemessen an der Aufschneiderei ist der Reinspalt der Hakenkreuzler grandios. Sieht man sich die sonst ganz ansehnlichen Wählerziffern an, so ist zu erkennen, daß sich unter dem Hakenkreuz jetzt alles gesammelt hat, was außer Hugenberg an reaktionären und kapitalistischen Tendenzen im Osten und Norden Deutschlands, von immer rückwärtigen Bezirken, noch vorhanden ist — verstärkt durch die politisch unreifen Elemente der früheren Reichswähler und der frisch bezugelassenen Neuwähler.

## Die Nazis haben keine Lust zu wählen!

Sie sind gegen Neuwahlen in Baden — Sie haben an der Niederlage vom 13. März genug

Karlsruhe, 15. März. (Eig. Draht.)  
Im Badischen Landtag kündigten die Kommunisten Dienstag die Einleitung eines Volksbegehrens zur Auflösung des Landtages an, da die gegenwärtige Zusammenlegung des Landtages nicht mit der Meinung des Volkes entspreche. Mehrwöchigerweilte würden Nationalsozialisten von dieser Ankündigung ab und erklärten, sie hätten ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages für nutzlos.

Das ist die Folge der Niederlage Hitlers in Baden am 13. März.  
**Frau Gandhi wieder verhaftet**  
Die Frau Gandhi, die vor 14 Tagen nach langer Haft auf freien Fuß gesetzt wurde, ist Dienstag wieder verhaftet worden. Sie wurde jetzt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhaftung erfolgte in Bardoli, wo Frau Gandhi bereits früher gegen die Zahlung von Steuern Propaganda gemacht hatte.

Das ist der Witz, gegen den die Kämpfe der nächsten Wochen und Monate geführt werden müssen. Nicht nur im Hinblick auf die Preussenwahlen, sondern weit darüber hinaus.  
Am Tage nach dem erfolgreichen 13. März steht die deutsche Republik vor dreiwöchigen unangenehmen Aufgaben. Wir wissen, die nationalsozialistischen Wähler sind der Ueberlicht der herrschenden Wirtschaftskrise, eine endgültige Zerstückelung und Zerstückelung dieses



# Die Anstellungskomödie mit Hitler in Thüringen

## Hitler tatsächlich zum Gendarmen ernannt - Er sollte auch Direktor der Kunsthochschule Weimar werden Fried vernichtet Staatsurkunden - Hitler hat nie einen normalen Antrag auf Einbürgerung gestellt

Weimar, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Vor dem vom Thüringer Landtag eingeleiteten Untersuchungsausschuss über Vorkommnisse bei der Thüringer Landespolizei waren am Dienstag Zeugen geladen und erschienen: Stennes, Berlin, Müller, München, Fried, München und der thüringische Landeskommissar der Nationalsozialisten Sander. Hitler und seine Komplizen führten in zwei Luxuswagen vor. In der Begleitung befand sich unter anderem auch das Großmuttergebäude.  
Verhandelt wurde über die Ernennung Hitlers zum Gendarmekommissar von Hildburghausen durch Fried sowie über die Wahl der Anwärter für die thüringische Polizei durch die Gauleitung der Nationalsozialistischen Partei in Weimar. Den beiden Gauleitern, die von der Anstellung Hitlers zum Gendarmekommissar sprachen, hat der Innenminister keine Ausjagenehmigung erteilt. Der Ausschuss verlangte jedoch, daß darüber ein Gutachten des Gesamtkabinetts herbeigeführt wird.  
Stennes sagte aus, daß er mit der Berliner Zeitung, in der Hitlers Ernennung zum Gendarmekommissar zuerst veröffentlicht wurde, nichts mehr zu tun habe und insoweit die Mitteilung dieser Nachricht nicht wisse. Als er noch der Hitlerpartei angehört habe, sei er sehr oft nach München gekommen, und da habe man sich des öfteren über die Einbürgerung Hitlers unterhalten, schon wegen der Gefahr der Ausweisung. - Fried sagte aus, daß er schon 1929 in Bayern den Versuch gemacht habe, die Staatsangehörigkeit zu beschaffen. Der Versuch sei allerdings gescheitert. Als er dann Minister in Thüringen geworden sei, habe er alles versucht, um endlich die Angelegenheit bereinigen und Hitler die deutsche Staatsangehörigkeit zu beschaffen. Am Frühjahr 1930 habe sich das Staatsministerium einer kleinen Anfrage des staatsparteilichen Abgeordneten befassen gehabt, in der gefragt worden wäre, ob es richtig sei, Hitler durch Einstellung in den thüringischen Staatsdienst die Staatsangehörigkeit erhalten zu lassen.  
Fried hatte damals vor - so erklärte Fried wörtlich - Hitler zum Direktor der Weimarer Kunsthochschule zu machen.

rühiger geworden sind, wenn der Landtag nicht mehr tagt. Nach reiflicher Überlegung habe ich dann, während Minister Baum auf Urlaub war und ich ihn vertreten habe, ohne mit Hitler Fühlung genommen zu haben, Hitler zum Gendarmekommissar in Hildburghausen ernannt. Ich trage die volle Verantwortung allein hierfür und habe mich hierzu als Ressortminister berechtigt gehalten.  
Die Anstellungsurkunde habe ich am 12. Juni 1930 Hitler überreicht.  
Ich wollte auch auf dem Gantag der Öffentlichkeit das bekannt geben, daß Hitler nunmehr deutscher Staatsangehöriger ist, aber Hitler war dagegen. Die Urkunde hat Hitler an sich genommen und sich die Entscheidung vorbehalten. Erst als Hitler in Leipzig vor dem Reichsgerichtshof ausgelagt hat, da er staatenlos ist, habe ich erfahren, daß Hitler von der Anstellungsurkunde keinen Gebrauch gemacht hat.  
Fried ist weiter der Meinung, daß die Anstellung Hitlers als Gendarmekommissar keine Scheinanstellung gewesen sei. Auf Befragen sagt er aus, daß er die von Hitler unterzeichnete Empfangsbekundigung zerissen habe. Die Anstellungsurkunde sei wahrscheinlich von Hitler auch zerissen worden.  
Hitler bestätigt, daß er von Fried die Anstellungsurkunde in Gera auf dem Gantage erhalten habe, nur könne er sich nicht mehr bestimmen, ob er eine Empfangsbekundigung hierüber unterschrieben hat. Mit Fried habe er vor der Ausstellung der Urkunde nicht gesprochen.  
Hitler gibt ferner auf Befragen zu, daß er nie einen Antrag gestellt hat, deutscher Staatsbürger zu werden.  
Als er gefragt wurde, warum er sich nicht bewerben hat, daß krumme Wege zu seiner Einbürgerung beschritten wurden, brüllte er wie ein Besessener. Das gleiche Schauspiel wiederholt sich, als er daran erinnert wird, daß nach seiner eigenen Aussage in seiner Partei nichts ohne seinen Willen und ohne sein Wissen geschehe. Als letzter Zeuge wird der nationalsozialistische Abgeordnete Sander vernommen, der zugibt, daß unter Fried die Befehle um Einstellung in die thüringische Landespolizei erst an das Hauptbüro der Nationalsozialisten geleitet wurden, um die Gehaltsblätter auf ihre Parteizugehörigkeit zu prüfen.

Hugenberg das Konzept darüber verbrochen worden, daß Hitler sich sehr vorzeitig am Tage nach der Wahl selbst wieder als Kandidaten für die Nationalsozialisten aufgestellt hat. Hitler hat das seinerseits in der stillen Hoffnung gemacht, daß die Stimmen der Deutschnationalen und des Stahlhelms ihm nun zufallen würden. Mit dieser Hoffnung ist es aber nicht abgegangen. Einmal vergeht Tag für Tag ohne daß Hugenberg sich für Hitler erklärt, und außerdem hat die Stahlhelmsleitung gestern ganz offiziell mitteilen lassen, daß der Stahlhelm sich unter keinen Umständen einer nationalsozialistischen Parteikandidatur unterordnen werde. Hitler kann also im zweiten Wahlgang nicht mit den Stimmen des Stahlhelms rechnen. Trotzdem sind einige Naziblätter und insbesondere einige sogenannte Naziführer immer noch genau so grobmäulig wie zuvor und reden von den großen Siegesaussichten der Hitlerianer. Insbesondere Herr Goebbels und sein Blatt „Der Angriff“ reden wieder einmal ganz gewaltige Töne. Das scheint aber auch ziemlich blöde Ablenkung zu sein; denn die Nazipresse in der Provinz ist im Gegensatz dazu recht kleinlaut geworden. So lautete z. B. die Ueberblick der „Schlesischen Tageszeitung“ am Tage nach der Wahl: Noch ist Polen, pardon, es heißt ja: die Freiheit nicht verloren, d. h. also Grund zur Verzweiflung besteht noch nicht. Na ja, das mag ja sein; aber eine Siegesfanfare ist das gerade auch nicht. Und in ihrer gestrigen Abendausgabe ist ein großes Gemurmel des Naziblattes darüber zu finden, daß ihre Schlappe bei der Reichspräsidentenwahl doch auf ihre Wähler einen höchst ungünstigen Eindruck ausüben könnte. Und auch die große Hauptüberschrift des Blattes ist alles andere als eine Fanfare. Die Niederlage hat also den Hitlerianern doch kräftig die Sprache verflüchtigt.  
Wenn somit auch die Aussichten für den guten Ausgang des zweiten Wahlganges sich von Tag zu Tag bessern und wenn auch der Sieg Hindenburgs bereits sicher ist, so dürfen wir doch in unserer Agitation und in unserer Arbeit nicht erlahmen; denn es geht ja nicht nur darum, daß Hindenburg durchkommt, sondern daß die Nationalsozialisten auch moralisch im zweiten Wahlgang noch einmal stark auf's Neue geschlagen werden und daß für die nachfolgenden Preußenwahlen der Umkehrung in der Einstellung der Bevölkerung kräftig ausgenutzt wird. Deshalb darf keinen Augenblick geruht werden, der Kampf geht ununterbrochen weiter.

# Waffentransport der Nazis beschlagnahmt

## Wahlreiche Waffenfunde bei Nazis im Kreise Einbeck - Geständnis der Nazis - Am Sonntag war Sammlung der Nazis befohlen

Hannover, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Pressestelle des Oberpräsidiums Hannover teilt mit: Im Kreise Einbeck ist ein nationalsozialistischer Waffentransport auf dem Wege zum Ortsgruppenführer der NSDAP in Immensen polizeilich beschlagnahmt worden. Zu den Waffen gehörten 5 Gewehre Modell 98, ein Stahlhelm, 18 neue Tornister mit Lebensmitteln für 2 Tage, 2 Infanteriepatronen, 1000 cem Sprengstoffmunition mit 2 Zündhähnen. Die Tornister waren mit Namen ausgezeichnet auf Nationalsozialisten in Ortschaften des Kreises Einbeck. Beamte der hannoverschen Landesgrenzpolizei sind inzwischen weitere mehrere tausend Schuss Infanteriemunition im Besitz Einbecker Nationalsozialisten festgestellt und beschlagnahmt. Es sind auch noch weitere Stahlhelme gefunden worden. Von den 34 Mann die dem Einbecker SA-Trupp angehören, waren, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, 28 mit Stahlhelmen ausgerüstet. Durch die polizeilichen Ermittlungen ist ferner festgestellt worden, daß der gesamte SA-Trupp Anweisungen erhalten hatte, sich am Sonntag nach der Teilnahme an der Wahl außerhalb Einbecks in Immensen zu sammeln.  
Die vernommenen SA-Leute haben angegeben, daß sie gegenseitlich entschlossen gewesen seien, von den Waffen, die sich in dem Besitz befanden, Gebrauch zu machen.

im Preussischen Landtag nicht rechtswirksam werden, weil das Wahlalter in der Reichsverfassung festgelegt ist und Reichsrecht vor Landrecht geht. Insofern kann die von der Wirtschaftspartei geforderte Erhöhung des Wahlalters nur vom Reichstag mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden. Eine Möglichkeit dazu ist jedoch bei der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstags nicht gegeben.  
**Fehlbetrag der Reichspost**  
Der Verwaltungsrat der Reichspost hat am Dienstag bei den Beratungen über das Rechnungsjahr 1932 festgestellt, daß das Etatsjahr 1931, das mit dem 31. März abläuft, voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 40 Millionen abschließt. Der Fehlbetrag soll aus dem Referenzfonds der Post gedeckt werden. Der neue Etat wird nach den bisherigen Berechnungen einen noch größeren Fehlbetrag bringen. Auch hierfür soll der Referenzfonds in Anspruch genommen werden. Der Gesamtreferenzfonds beträgt jedoch nur 100 Millionen Mark. Nach den Erklärungen des Reichspostministers ist zunächst mit Gebührenerlösen nicht zu rechnen.

# Um die moralische Abrüstung

Sie soll durch praktische Maßnahmen vorbereitet werden  
Tardieu's Donauplan unausführbar?  
Genf, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Die politische Kommission der Abrüstungskonferenz behandelte am Dienstag die politischen Vorschläge für die moralische Abrüstung. Es sind, wie der polnische Staatssekretär Scumialowski darlegte, konkrete Entwürfe für internationale Verträge, in denen die Strafgesetze, die Presse, die Jugendziehung sowie Radio, Film und Theater erfasst werden sollen mit dem Zweck, Kriegshebe, Völkerverhaß und Mißtrauen zu unterdrücken.  
Ohne die Notwendigkeit solcher Abkommen zu bestreiten, erklärte Litwinski, daß jede moralische Abrüstung erst für möglich, nach dem Bericht auf Rüstungen überhaupt. Die vorliegenden Vorschläge seien besonders im Anfang Stadium auf dem Wege der Konferenz und dazu angetan, die Konferenz auf Nebengleise zu schieben. Nach Hendersons Versicherung, daß die Beratung der moralischen Abrüstung dem materiellen Abrüstungsziel der Konferenz nicht im Wege sein werde, wurde ein Unterausschuß aus 20 Mitgliedern eingesetzt, der sofort die Reihenfolge der praktischen Vorschläge zur Durchberatung festsetzte und beschloß, alle Vorarbeiten des Völkerbundes sowie die der Presseorganisationen heranzuziehen. Ueber den polnischen Antrag der Einberufung einer internationalen Konferenz aus Vertretern der Journalisten- und Verlegerorganisationen durch den Völkerbundrat wird dieses Unterausschusses ebenfalls entschieden. Deutschland enthielt sich bei allen Abstimmungen der Stimme, da es, wie Rußland, der Auffassung ist, daß die Behandlung des ganzen Problems den Fortschritt der materiellen Abrüstungsarbeiten fördern könne.  
Der französische Ministerpräsident Tardieu hatte im Laufe des Dienstags eine Reihe von Unterhaltungen über die Pläne des Donau-Zusammenstoßes. Trotz des geheimen Charakters dieser Zusammenkünfte wird bekannt, daß das Projekt sich als undurchführbar herausgestellt hat. Die Gegenwirkung Italiens, das eine Abtrennung von Ungarn befürchtet, scheint mit Deutschlands und Polens Vorstellungen den Ausschlag für das Scheitern zu geben. Man rechnet damit, daß Tardieu bereits am Donnerstag wieder nach Paris zurückkehrt.

# Müller und Goebbels sehen Geispenster

Eine Scheibe platzt und diese Geiden zittern vor Angst  
Der D-Zug, in dem Hitler, Goebbels und Fried nach Weimar zur Jugendversammlung fahren, soll nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion kurz vor Jena von bisher nicht bekannten Tätern geschossen worden sein. Personen seien nicht verletzt worden.  
Einwandfrei festgestellt ist jedoch nach einer späteren Meldung bis jetzt nur, daß eine Fenster Scheibe zertrümmert ist. Es sah um einen Steinwurf oder um einen Schuss handelt, ist nicht geklärt.  
Allem Anschein nach ist überhaupt kein Schuss auf den D-Zug abgegeben worden. Die ganze Aufregung scheint nur eine der üblichen Wichtigkeitsereignisse zu sein, in denen sich die nationalsozialistischen Führer gefallen. Nach ihrer Wahlparole brauchen sie dringend die Auflockerung ihres durch den Wahlausgang stark motivierten Ansehens.

# Haftbefehl gegen Polizeileutnant Lange

Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat am Dienstag gegen den Polizeileutnant Karl Lange und gegen den Polizeioberwachtmann Hans Schulz-Briesen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verdunkelungsbefehl Haftbefehl erlassen. Gegen die Braut des Polizeioberwachtmanns Schulz-Briesen, die beim Schader-Berband tätige Buchhalterin Müller, die ebenfalls festgenommen worden war, wurde ein Haftbefehl nicht erlassen.

# Die Aussichten für Hitler sind mies

Die Aussichten Hitlers im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl werden von Tag zu Tag schlechter. Nachdem Herr Hugenberg nun endlich eingesehen hat, daß sich für seine Stimme kein Mensch interessiert und daß niemand bereit ist, sie ihm abzukaufen, nachdem vor allen Dingen durch eine eindeutige Erklärung der Reichsregierung festgestellt ist, daß diese nicht daran denkt, seinen Forderungen auf Auflösung des Reichstages nachzukommen, ist es bei den Deutschnationalen ganz still geworden. Sehr bescheiden und bescheiden haben sie da und müden kaum und ihre Presse sucht alle möglichen Verlegenheitsausflüchte, um die Deutschnationalen von ihrer Niederlage abzulenkten. Besonders komisch gerät dabei die „Schlesische Zeitung“, die die merkwürdigsten Doppelmehrungen zu diesem Zweck vollführt. Außerdem ist auch Herr

# Gegen den Wahnsinn der Thälmann-Kandidaten

5000 Brandleristen wählen Hindenburg  
Frankfurt a. M., 15. März. (Eigener Drahtbericht.)  
In Offenbach haben sie sich nachträglich herausgestellt, daß 5000 ehemalige Brandlerkomunisten für Hindenburg gestimmt, obwohl ihre offizielle Parole Thälmann lautete. Die Thälmannler haben diese Stimmenzahl selbst herbeigeführt, daß sie wenige Tage vor der Wahl einen Ueberfall auf die Offenbacher SPD-Leute organisierten, dem es beiderseits tüchtige Schläge gab.

# Die Aussichten für Hitler sind mies

Die Aussichten Hitlers im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl werden von Tag zu Tag schlechter. Nachdem Herr Hugenberg nun endlich eingesehen hat, daß sich für seine Stimme kein Mensch interessiert und daß niemand bereit ist, sie ihm abzukaufen, nachdem vor allen Dingen durch eine eindeutige Erklärung der Reichsregierung festgestellt ist, daß diese nicht daran denkt, seinen Forderungen auf Auflösung des Reichstages nachzukommen, ist es bei den Deutschnationalen ganz still geworden. Sehr bescheiden und bescheiden haben sie da und müden kaum und ihre Presse sucht alle möglichen Verlegenheitsausflüchte, um die Deutschnationalen von ihrer Niederlage abzulenkten. Besonders komisch gerät dabei die „Schlesische Zeitung“, die die merkwürdigsten Doppelmehrungen zu diesem Zweck vollführt. Außerdem ist auch Herr

# Irlands Parlament vertagt sich

London, 15. März. (Eig. Drahtb.)  
Im irischen Parlament wartete man am Dienstag mit Spannung auf die Ankündigung des politischen Programms des neuen Präsidenten de Valera. Man war vor allem neugierig darauf, welche Schritte de Valera in der Frage des Freizugs unternehmen werde. Der Präsident enttäuschte jedoch seine Hörer. Er beantragte, daß sich das Parlament bis zum 20. April vertage. Die Verfassungsfrage wird also erst dann zur Sprache kommen.

# Annäherer Antrag der Wirtschaftspartei

Die Fraktion der Wirtschaftspartei des Preussischen Landtags hat am Dienstag einen bereits überbrachten Antrag wieder aufgenommen, nach dem das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre herabgesetzt werden soll.  
Angehörts der Verbesserung unserer Jugend durch nationalsozialistische und kommunistische Agitatoren spricht manches für den Antrag. Er kann jedoch selbst für den Fall der Annahme

# Schwere Naziausweichungen in Sachsen

In mehreren Orten überfallen die Nazis Reichsbannerleute  
In der Umgebung von Dresden ist es in den letzten Tagen mehrfach zu schweren Nazi-Ausweichungen gekommen.  
In Freital zogen etwa 100 Nazileute durch die Straßen der Stadt und rissen alle erreichbaren Plakate herunter. Ein Reichsbannertrupp von 40 Mann leitete den Nazis nach, um sie festzuhalten. Als die Nazis in zweihundert Meter Entfernung die Reichsbannerleute erblickten, gaben sie durch Hornsignal das Zeichen zum Angriff. Da die Nazis Revolver in den Händen hatten und mit Steinen drohten, gingen die Reichsbannerleute zurück. Auf dem Heimwege wurden die Reichsbannerleute plötzlich von den Nazis von hinten angegriffen und mit Eisenstangen, Stahlruten, Gummimäppeln, Keulen und Faustkugeln geschlagen. In Cottbus wurden Reichsbannerkameraden von einer Horde von 15 Nazis überfallen. Es fiel auch ein SA-Mann. In der Zeit kamen Naziführer aus Freital. Die Wohnungen von Andersdenkenden wurden förmlich belagert. Freiwildigkeiten eingebracht, Türöffnungen eingetretet und darauf losgeschlagen und geschossen. Es gab Leicht- und auch einige Schwerverletzte.

# Aus der Umgebung

## Wahlkreis in Domschau Nazi provozieren

Am Sonntag kam es anlässlich der Wahl zu einer Reiberei zwischen Fortarbeitern und den Nazioten Karfunk und Kaffelt, da die Nazis Wahlplakate und die Liste „Zwei Jahre Nazimorde“ herunterrissen. Als dabei die Nazi etwas unsanft abschnitten, wurden vierzig bis fünfzig auswärtige Nazioten aus der Umgebung von Domschau herangeholt, die wie wilde Herden den Ort durchzogen. Nur der Ruhe und Besonnenheit der Domschauer Arbeiter ist es zu verdanken, daß es zu keinem ernstlichen Konflikt gekommen ist.

## Berichte

Von Wahlversammlungen oder Kundgebungen vor der Wahl können jetzt nicht mehr berichtet werden. Unsere Berichterstatter werden gebeten, bei den kommenden Wahlveranstaltungen möglichst umgehend und knapp zu berichten.

Einsendungen stets per Post aufgeben, da sonst erfahrungsgemäß unliebsame Verzögerungen eintreten.  
Die Redaktion.

**Kletendorf.** Aus der Gemeinde. Die Tagesordnung der öffentlichen Gemeindevertretung am Montag umfaßt nur drei Punkte. Fast ohne Aussprache wurden alle drei Vorlagen der Gemeindeverwaltung angenommen. — Die neuingerichteten Klassenzimmer der evangelischen Schule sollen mit Möbel ausgestattet werden, die den neuesten Erziehungsgrundsätzen entsprechen. Die Kinder werden nicht mehr auf beengenden und gesundheitsgefährlichen Bänken untergebracht werden, sondern an Tischen sitzen. Die Lieferung der Möbel soll durch Firmen in Kletendorf und Domschau erfolgen. Wie Gemeindevorsteher Genosse

Kleinert bei Beratung dieses Verhandlungsgegenstandes mitteilte, hat die Gemeindeverwaltung zur Vermeidung einer Ueberfüllung der Schulklassen bei der Regierung die Ueberlassung eines Hilfslehrers beantragt. Wahrscheinlich wird diesem Wunsch der Gemeinde Rechnung getragen. — In der neuen Siedlung sollen, einem schon lange geduldeten und berechtigten Verlangen der dort wohnenden Bevölkerung entsprechend, zwei neue Straßenlampen angebracht werden. An der Aufbringung der Kosten wollen sich die Siedler beteiligen. — Die Jahresentschädigung für die beiden Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, denen die Unterhaltung der Löschgeräte obliegt, wurde auf je 75 Mark erhöht.

**Kniegitz.** Berichtigung. Das Wahlergebnis vom Montag behält eine Berichtigung. Es muß richtig heißen: Thälmann 6 Stimmen, nicht 26 Stimmen.

**Rippert.** In einer gut besuchten Erwerbslosenversammlung sprach hier Genosse Kritik, der sich energisch mit der kommunistischen und faschistischen Agitation unter den Erwerbslosen auseinandersetzte. Seine Ausführungen fanden einmütigen Beifall.

## Amlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Im Bereiche der abfallenden Luftmassen kam es auch in der vergangenen Nacht im Flachlande zu verbreiteten Fröhen. Stürmen, die von Standorten südwärts vorbringen, dürften zeitweise stärkere Bewölkung verursachen, jedoch ist nur vereinzelt mit Schneeniederschlägen zu rechnen.

### Aussehen für das nächste Flachland:

Bei nordwestlichen Winden heiteres, nur vorübergehend wolfiges Wetter, vereinzelt Schneeniederschläge, Nachtfröhe, auch tagsüber noch kühl.

### Aussehen für das hügelige Mittel- und Hochgebirge:

Bei nordwestlichen Winden teils heiteres, teils wolfiges Wetter, vereinzelt Schneefälle, vorwiegend Frost.

Sonnenaufgang: 6,13 Uhr — Sonnenuntergang: 18,06 Uhr.

## Komerte / Theater / Vergnügungen

**Stadttheater (Opernhaus).** Heute Mittwoch 20 Uhr, Abends 20.45 Uhr, der große Opernvorlesung „Das Herz“ von Wagner. Morgen Donnerstag 20.45 Uhr, der große Opernvorlesung „Die Walküre“ von Wagner. Freitag 20.45 Uhr, der große Opernvorlesung „Die Feuertöchter“ von Wagner. Samstag 20.45 Uhr, der große Opernvorlesung „Die Walküre“ von Wagner. Sonntag 20.45 Uhr, der große Opernvorlesung „Die Feuertöchter“ von Wagner.

**Stadttheater (Opernhaus).** Bis einschließlich Freitag täglich 20.15 Uhr der große Opernvorlesung „Die Feuertöchter“ von Wagner. Samstag 20.15 Uhr, der große Opernvorlesung „Die Walküre“ von Wagner. Sonntag 20.15 Uhr, der große Opernvorlesung „Die Feuertöchter“ von Wagner.

**Stadttheater (Opernhaus).** Heute und die folgenden Tage führt Rita Georg ihr reiches Repertoire mit der Operette „Die Dubarrn“, Musik von Franz Lehár. Neben Rita Georg sind in den Hauptrollen Helene Brahm, Gertrude, Marie Regina, Gertrude, Marie Regina, Gertrude, Marie Regina.

**Stadttheater (Opernhaus).** Heute und die folgenden Tage führt Rita Georg ihr reiches Repertoire mit der Operette „Die Dubarrn“, Musik von Franz Lehár. Neben Rita Georg sind in den Hauptrollen Helene Brahm, Gertrude, Marie Regina, Gertrude, Marie Regina, Gertrude, Marie Regina.

## Geschäftliches

Die rechten Helfer zur rechten Zeit. Wenn Sie noch vor der Tür, da die Wohnung gründlich sauber gemacht werden. Persil, Imit und Ata, die die wohnproben Helfer, sind schon bereit. Die Helfer schnell allen Winterkloppeln vertreiben und lassen alles wie neu erstrahlen. Dann glänzen alle. Dann glänzt das ganze Haus und es sieht schon wie richtiger Frühling aus, die drei Helfer Imit, Imit und Persil dabei waren.

Am 14. März verstarb die Ehefrau unseres verstorbenen Kollegen Metz  
**Frau Hedwig Metz**  
im Alter von 44 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Beteiligten der Freiwilligen Beerdigungsbühne des Fahr- und technischen Personals der Städtischen Straßenbahn.  
Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Gierthschischen Kapelle in Gräbchen. 801

**STADTHEATER**  
Mittwoch, 20 bis gegen 23  
Abend-Vorst. B 13  
**Das Herz**  
Donnerstag, 20 bis gegen 22.30  
Abend-Vorst. D 13  
**Alexandro Stradella**  
Freitag, 20 bis gegen 22.45  
**Die Feuertöchter**

**Schauspielhaus**  
Täglich 8 Uhr  
**Rita Georg**  
in dem beispiellosen Erfolge  
**Die Dubarrn**  
Operette von Carl Millöcker  
Alicia Freije

**THEATERTHEATER**  
Täglich 20.15 bis 22.30  
**Raubnacht**  
Sonabend 20.15  
Zum 1. Male!  
**Egypt**

**Circus Busch**  
Schaubühne Tel. 29135  
Heute Mittwoch  
Letzter Tag  
3 Entscheidungskämpfe  
Groszow - Ahrens  
Poosch - Grikis  
Lappa - Scholz  
Nach den Kämpfen:  
Verkundung der Sieger  
und Preisverteilung

Freitag 20 Uhr  
im Kammermusiksaal  
**Klavierabend**  
**Friedrich Wührer**  
Kst. n. 9.50, 1.40, 2.-, 3.-, 1.1. Geckler, 4. Philharmonie (Stadttheat.)

**Uday Shan Kar**  
mit Simkie und Hindu-Orchester  
**tanzen letztmalig**  
Sonabend, 20 Uhr, im großen Konzertsaal  
Kst. n. 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 1.1. Geckler, 4. Philharmonie (Stadttheat.)

**WAPPENHOF**

5.45 Uhr | Ab heute: 8.30 Uhr  
**Das große Oster-Programm**  
Lasky, moderner Radiobrock — Derit Sagitta  
in ihrer Kern-Revue: „Die Jagd nach dem Mann“ —  
Costas, Musical-Insulator — Rolf Augustin mit  
neuem Repertoire — The Brannans, Musical-  
pienists in ihren wunderbaren, musikalischen Dar-  
stellungen — 4 Karas, unerreichte Equilibristen —  
Mary Reed u. Fred, internationale Tanztruppe —  
Trude Bergen u. C. R. Augustin in ihrer Groteske  
v. 16.—22.5.: „Die Talentprobe“  
Wappenhofwoche: Neueste Bilderberichte a. all. Welt.  
Ab 8 Uhr: **BALL** 2 Kapellen  
Anschließend: **Das große Oster-Programm!**  
Nachmittags 25 Pf., abends 40 Pf.

**Packer-Hosen / Arbeits-Hosen**  
Hosen, Stoff- u. Feins-Kleidung  
**Oskar Dehmel**  
Breslau, Neumarkt 46

Alles, was Sie zu  
**Ostern**  
brauchen, bringt  
gut und vorteilhaft  
unsere  
**billige**  
**Woche**  
Kommen Sie nach der  
Schmiedebrücke  
Wir liegen richtig  
**MESSOW**  
G.m. b.H.  
**WALDSCHMIDT**

**Ehepaar sucht Leezimmer**  
jedoch nicht über 20.— Mk. monatlich. Offerten  
mit Preisangabe unter **A. 792** an die Geschäfts-  
stelle der Volkswacht erbeten. 792

**Druderei**  
**Volkswacht**  
modernes Druckwerk  
Breslau 2, Flurstr. 4/5  
**Verkauf**  
**Kinderwagen**  
Herrn- und Damenrad  
verkauft Flurstraße 4, 1.1.

**Einbahn-Läden**  
verkauft  
H. Schickel, Breslau,  
Korn-Heide  
**Geistige**  
Für einen guten Geistigen  
Sitzung von 20.15  
Nachmittags u. a. mit 100  
Pfennig, 20.15 Uhr  
— 10.15 Uhr

**Der Frühling kommt.**  
macht alles rein,  
lasst diese drei die Helfer sein.  
**Persil • imi • ATA**  
Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



ACHTUNG! ACHTUNG!  
HIER „VOLKSFUNK“  
**Volkfunk**  
Arbeiterfunk  
Die große neu ausgestattete  
**Funkillustrierte**  
des schaffenden Volkes  
Jedes Wochenheft 48 Seiten  
Immer interessant  
Immer aktuell  
Großes Europaprogramm  
Bastelmeister, technischer Aus-  
kunftsdienst, Roman- und Unter-  
haltungsteil, viele aktuelle Bilder  
Radiohörer erhalten eine  
Probenummer kostenlos  
**Buchhandlung Volkswacht, Breslau, Flurstr. 4-6**



## Die Eiserne Front ruft!

# Was nun?

Sonnabend, den 19. März, abends 8 Uhr, spricht im **Zirkus Busch**

Der Berliner Polizeipräsident

# Grzesinski

Eintritt 40 Pf., reservierte Plätze 1.00 Mk. — Karten im Verkehrsbüro Barasch, Volkswachtbuchhandlung, Flurstraße, und bei den Organisationen. — Mitglieder der Organisationen der Eisernen Front sowie Erwerbslose und Rentner gegen Ausweis 20 Pf. — Erwerbslose Mitglieder gegen Ausweis 10 Pf. Diese Karten zu haben im Büro der S. P. D., der Gewerkschaften, des Reichsbanners, Arbeiterbibliothek, am Büfett des Gewerkschaftshauses.

## Kampfleitung der Eisernen Front für Groß-Breslau

### Schule und Verkehr

Das erste Verkehrs-Unterrichtszimmer in der Pestalozzischule eingerichtet — Lebensfundlicher Unterricht, der auf Erfolge rechnen läßt

Wenn eine Schulkasse an einer belebten Straßenkreuzung die Anwesenheit eines Schutzpolizeibeamten den Straßenfahrern überblickt und dabei über den Zweck der Verkehrszeichen aufgeklärt wird, so hat das schon einen Sinn. Wertvoller aber ist es, wenn neben der praktischen Unterweisung das gesamte Gebiet des Verkehrslebens auch in wirklichkeitsnaher Form an die Schulkinder herangebracht werden kann.

Der rührigen „Verkehrswacht Schleisien“ ist es gelungen, einen entsprechenden Plan zu verwirklichen. Sie hat in der Pestalozzischule ein umfassendes Material gesammelt, so daß gestern in der Pestalozzischule das erste Verkehrs-Unterrichtszimmer seinem Zweck übergeben werden konnte. Man geht bestimmt nicht fehl in der Annahme, daß der Unterricht in diesem Zimmer bald zu einem besonders beliebten Unterrichtsfach werden dürfte, wenn die junge Garbe erst einmal Gelegenheit gefunden haben wird, alle die Schwierigkeiten zu sehen, denen sie sich gegenübersehen und gleichzeitig gelernt werden kann.

Da gibt es eine Signallampe, eine in einen Postkoffer verwandelte Schulbank, einen Bahnhofskatheder, ein Projekt des Breslauer Ringes mit allen Seitenstraßen und schließlich einen Verkehrsplan, an dem zu spielen und zu lernen eine besondere Freude sein wird.

Selbstverständlich sind auch alle nur irgendwie in Gebrauch befindlichen Verkehrsschilder in Originalgröße und Miniaturgröße vorhanden und ebenso selbstverständlich ist es, daß der Schüler die Schalter der Reichsbahn und der Reichspost bald verstanden haben wird. „Beamten“ sitzen und Auskünfte erteilen, wann der nächste Zug nach ... geht und was die Fahrkarte kostet, oder wie eine Postkarte auszufertigen ist. Auch der Verkehrswacht wird in diesem Unterricht nicht unberücksichtigt bleiben und gar bald wird auch dem Jüngsten der Zweck der Verkehrswacht verständlich gemacht werden.

Es gibt gar keinen Zweifel. Wenn man dieses Schulzimmer bald zu einem der beliebtesten Fächer werden wird. Bei der gestrigen Übergabe wurde der Sinn des Unterrichtes hervorgehoben. Der Vorsitzende der „Verkehrswacht Schleisien“, Herr Schalscha, wies darauf hin, daß die in der Verkehrswacht zusammengeschlossenen Organisationen die Einigung zusammenbringen helfen, weil sie wissen, daß die Stadt ihrer angespannten Finanzlage ausserstande ist, dieses neue Unterrichtszimmer zu finanzieren. Für die Schulverwaltung dankte der Verkehrslehrer Rothkirch für die Unterstützung und schließlich sprach der Einrichter des Zimmers, Lehrer Böhm, der als langjähriger Beirat der Verkehrswacht nun auch der erste Verkehrslehrer geworden ist und viele Monate an der Einrichtung des Zimmers gearbeitet hat. Er gab den Schülern einen Überblick über die verschiedenartigen Möglichkeiten des Verkehrsunterrichtes in diesem Verkehrsraum, das nicht nur den Schülern der Pestalozzischule zur Verfügung steht, sondern auch den Klassen anderer Schulen besucht werden wird. Im Laufe der Pestalozzischule wird sich dann mit Unterstützung der Polizei auch noch praktischer Unterricht anschließen und es wird nur zu wünschen bleiben, daß es recht bald

möglich werden möchte, wenigstens in jedem Stadtteil ein solches Verkehrsraum einzurichten. Erwähnt sei noch, daß das fabelhafte Flugzeug, das ebenfalls vorhanden ist, von der Breslauer Ortsgruppe des „Sturmvogel“ gestiftet wurde.

### Vortragsabend bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Breslau hatte Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der Presse zu einer Zusammenkunft im Festsaal des Breslauer Hauptbahnhofs am 13. März eingeladen. Reichsbahndirektionspräsident Dr. Born erläuterte in seiner Begrüßung den Zweck der Veranstaltung, die durch kurze Vorträge über zeitgemäße Reichsbahnfragen das Verständnis für Arbeit und die Beweggründe der Reichsbahn bei wichtigen Maßnahmen bringen sollte.

Im ersten Vortrag „Die Reichsbahn in der Wirtschaftskrise“ gab Direktor bei der Reichsbahn Dr. Offenberger ein Bild über die Einwirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise auf die Reichsbahn in Zahlen. In dem Vortrag „Reichsbahn und Kraftwagen“ gab Reichsbahnrat Dr. Fischer einen Überblick über das Verhältnis der beiden großen Verkehrsvermittler zueinander. Direktor bei der Reichsbahn, Geheimrat Regierungsrat Warlich erläuterte in seinem Vortrag „Personen- und Güterverkehr“ die Maßnahmen, die die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft insgesamt und die Reichsbahndirektion Breslau für ihren Bezirk getroffen hat, um Berufs-, Erholungs-, Besuchs- usw. Reisen

### Achtung, Stadträte, Stadtverordnete!

Donnerstag, den 17. März, 20 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses, Sitzung der Fraktion.

### Achtung, Parteigenossen!

Am Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. März findet in Breslau der Bezirksparteitag des Bezirks Mittelschlesien statt. Es werden für die Nacht vom 24. zum 25. März einige Privatquartiere benötigt. Parteigenossen, welche in der Lage sind, einen Genossen bei sich aufzunehmen, werden gebeten, ihre Adresse im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Gartenhaus, Zimmer 170, anzugeben.

### Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau 2. Morgenfeier

Sonntag, 20. März, 10 Uhr morgens, im „Atlantik“, Gräbener Straße 74, Musik, Rezitation G. Hegel, Schneider. Sprecher Erich Herrmann. Film: „Panzerkreuzer Potemkin“. Unkostenbeitrag 20 Pf. Karten sind noch an der Kasse zu haben.

trotz der heutigen Geldknappheit in jeder nur möglichen Weise zu erleichtern. Ueber „Triebwagen“ bei der Deutschen Reichsbahn und bei ausländischen Bahnerwartungen sprach Reichsbahndirektionspräsident Dr. Born. Vizepräsident Professor Zache zeigte in seinem Vortrag „Moderne Rangierprobleme“, welche Aufgaben die heutige Verkehrsbeschleunigung auf diesem Gebiete der Reichsbahn stellt und wie sie diese bewältigt.

Die Ausführungen wurden bei einzelnen Vorträgen durch Lichtbilder wirkungsvoll ergänzt.

Die Vorträge, die sich naturgemäß auf eine Darstellung der behandelten Gebiete in großen Zügen beschränken mußten, gaben erwünschten Aufschluß über wichtige Reichsbahnfragen, die sehr im Vordergrund stehen. Weitere gleichartige Veranstaltungen sollen folgen.

Zum Abschluß der Veranstaltung wurde der Film „Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1931“ vorgeführt, der in bunter Reihenfolge wichtige Jahresereignisse aus dem Bereiche der Reichsbahn zeigte.

Ueber einzelne der Vorträge werden wir im besonderen ausführlich berichten.

### Geldschrankeinbruch in der Erwerbslosen-Zahlstelle

4500 Mark aus einem Geldschrank der A-E-Blotstelle Pojener Straße herausgeholt

Wie kurz vor Redaktionsschluss noch bekannt wird, ist in der vergangenen Nacht ein Geldschrankeinbruch in der Blotstelle des Wohlfahrtsamtes für ausgeübte Erwerbslose in der Pojener Straße, im ehemaligen Bekleidungsamt, verübt worden. Soweit bisher zu erfahren war, sind aus dem in der Zahlstelle stehenden Geldschrank 4500 Mark Bargeld gestohlen worden. Die bald nach der Entdeckung des Einbruches alarmierte Kriminalpolizei weilt zurzeit noch am Tatort, so daß sich vorläufig noch nicht sagen läßt, ob es möglich sein wird, greifbare Spuren zu finden, die zur Ermittlung der Eindrehler führen.

### Auch Staubsauger sind begehrt

Als am Dienstagabend ein Kraftwagenbesitzer sein Fahrzeug unbeaufsichtigt in der Nähe der Liebigstraße stehen ließ, fanden sich unbeobachtete Interessenten, die aus dem Wagen drei braune Vulkansticker entwendeten, in denen sich drei Elektro-Lux-Staubsauger im Werte von 750 Mark befanden, und entkamen mit dieser Beute.

### Neuaufgabe des amtlichen Fernsprechtages

Das amtliche Fernsprechtagebuch 1932 für den ORO-Bezirk Breslau zusammen mit dem Branchen-Fernsprechtagebuch (Handels-, Gewerbe- und Berufsverzeichnis) erscheint voraussichtlich Ende Juli; die Vorarbeiten für die etwa 60 000 Stück starke Auflage werden nach dem Stande von Anfang April abgeschlossen. Bis dahin können die Fernsprechtagebucher Wünsche auf Veränderung ihrer Eintragungen im amtlichen Fernsprechtagebuch (Teil I) dem zuständigen Postamt — im Ortsnetz Breslau dem Fernsprechtagebuchamt — mitteilen; für das Branchen-Fernsprechtagebuch (Teil II) ist die Deutsche Reichspost-Reklame G.m.b.H. in Breslau 1, Breite Str. 1 zuständig. Für jeden Hauptanruf und für jeden Nebenanschluss eines Dritten sind im Teil I drei aufeinanderfolgende Druckzeilen unentgeltlich vorgesehen. Jede weitere Zeile und jeder Hinweis an anderer Stelle kostet 8 Mark. Solche besonderen Eintragungen werden ohne rechtzeitige Kündigung (1. April) kostenpflichtig in die Neuaufgabe übernommen.

# Man verwöhle uns

daß wir CLUB in einer Qualität liefern, die eigentlich nicht für 3 1/2 Pfg. Zigaretten vorgesehen war. Wir fragen aber: Weshalb sollen wir nicht anständige Ware billig liefern, wenn uns dies durch günstige Tabak-Einkäufe möglich ist?





# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Arbeitgeberpresse und Krisentongress

### Wozu einen Kostongress der Gewerkschaften, fragen die Arbeitgeber

In der Woche vor Ostern tritt in Berlin der Krisentongress der freien Gewerkschaften zusammen. Seine Aufgabe ist es, im Kampf um die Arbeitsbeschaffung von neuem das Gewissen der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Wie notwendig das ist, zeigt die Stimmungsmache, die schon jetzt gegen den Krisentongress vorbereitet wird. Das Leitmotiv dieser Stimmungsmache lautet: der Krisentongress ist eigentlich überflüssig; denn was in der Frage der Arbeitsbeschaffung geistert, geschieht bereits. Ja, die Arbeitgeberpresse meint sogar, es geschieht bereits des Guten zu viel. Die Banken seien janiert worden, und das sei doch eigentlich schon ein Arbeitererhaltungswerk allergrößten Stils. Wenn das Reich dann neue Ausfallbürgschaften für Diebungen nach Rußland unternehmen sollte, so sei auch das ein neues großes Stück Arbeitsbeschaffung. Großzügige Kapitalbereitstellung könne im übrigen leicht bei den Gläubigern im Ausland den Argwohn erwecken, es würden Mittel, die später einmal in den Dienst der deutschen Schuldenabtragung gestellt werden können, einem großen, nicht vertretbaren Risiko ausgesetzt. Jedenfalls könne der Zweck einer schädlichen Arbeitsbeschaffung nicht darin bestehen, einen erheblichen Hundstreck der Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen. Eine kleine Nachhilfe allerdings, die zu einem bestimmten Zeitpunkt einsetze, könne einen gewissen materiellen, vor allem aber einen beträchtlichen psychologischen Nutzen stiften.

Wenn es also nach den Arbeitgebern geht, dann brauchen die Gewerkschaften keinen Krisentongress abzuhalten. Die Arbeitslosen müssen dann eben sich gedulden und warten. Noch drückt zwar der Winter mit trüben Gedanken, aber einmal wird es ja doch wieder Frühling, und wer von den Arbeitslosen nicht warten kann, bis die bereits in Gang befindliche Arbeitsbeschaffung, wie die Arbeitgeber sie auffassen, sich auswirkt — ja, dem bleibt nichts anderes übrig, als einen Streik zu nehmen und sich anzuhängen in dem Bewußtsein, daß Regierung und Öffentlichkeit ihre Pflicht getan und ein gutes Gewissen haben.

Allen Anschein nach hat aber die Regierung selbst durchaus nicht ein so gutes Gewissen; denn ihr Reichsarbeitsministerium hat soeben ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet. Es besteht in drei Hauptpunkten: zusätzliche Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes und Arbeitsförderung im Kohlenbergbau. Auf diese Weise soll, wenn die Finanzierung von etwa 1,2 Milliarden sich ermöglichen läßt, rund 200 000 Arbeitslosen für die Dauer eines Jahres direkt und 400 000 Arbeitslosen indirekt Arbeit gegeben werden. Für die zusätzliche Arbeitsbeschaffung sollen die Reichsbahn Aufträge in Höhe von 300 Millionen und die Reichspost in Höhe von 100 Millionen Mark begeben. 300 bis 400 Millionen will man für Straßenbau, 200 bis 300 Millionen für Meliorationen, 50 Millionen für Wasserbau und etwa 100 Millionen für die Förderung des Kleinwohnungsbaues aufwenden. Die Arbeitsförderung im Kohlenbergbau soll durch das Imperium bewerkstelligt werden, das heißt also durch Verteilung der Arbeit auf dem Wege eines zeitweiligen Urlaubes. Der freiwillige Arbeitsdienst will man erweitern auch auf Jugendliche, die noch keine Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung haben oder nicht versicherungspflichtig oder überhaupt nicht Arbeitnehmer sind, wie z. B. Abiturienten und Studenten.

## Rumänischer Bergarbeiterkongress

Die Union der rumänischen Bergarbeiter, von den wenigen, wirklich straff organisierten Gewerkschaften Rumaniens, hielt dieser Tage nach dreijähriger Unterbrechung ihren 7. Kongress ab. Die Tagung war ein trübes Spiegelbild der furchtbaren Lage nicht nur der Bergarbeiter, sondern der rumänischen Arbeiterklasse überhaupt. Die rumänischen Arbeiter verdienen heute, wie aus den Mitteilungen der Delegierten hervorgeht, pro Tag 75 Pf. bis 1 Mark. Sie werden geradezu ungeheuerlich ausgebeutet. Die Union, deren Mitgliederbestand infolge der Krise insgesamt um 2/3 herunterging, hat im vergangenen Jahre nahezu eine Million Lei zur Unterstützung an arbeitslose Mitglieder verteilt. Die finanziellen Kräfte sind jetzt nahezu erschöpft. Der Kongress beriet den Ausbau der staatlichen Sozialfürsorge und die Vertiefung der Kohlenbergwerke.

Nach wie vor hat ein rumänischer Gewerkschaftskongress einen so beschämenden Anblick wie der der Union der Bergarbeiter. Mancher deutsche Arbeiter, der den Hülferufen nachhört, läßt auf diesem Kongress sehen können, welche furchtbare Schicksale die Arbeiterchaft eines Landes ausgeliefert ist, die nicht hoffen darf.

## Kein Generalstreik in Polen?

Der für den 16. März angekündigte Generalstreik in Polen ist infolge Uneinigkeit unter den Gewerkschaften zum größten Teil abgefallen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Arbeiter und Privatangestellte, die den sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften angehören, in den Streik treten werden. Die Gemeinde- und Staatsbeamten werden dem Streikbewegung nicht anschließen.

Die II. Meldung widerspricht sich. Die Befolgung der Streikparole bleibt daher abzuwarten.

## Kurzarbeit-Differenzen im Ruhrbergbau

Auf einer Reihe von Anträgen in Schweden zurzeit Differenzen zwischen den Arbeitgebern und den Angestellten wegen der Kurzarbeit. Der Zentralverband leitete Verhandlungen vor den Arbeitsbeschaffungsstellen ab, weil es sich nicht um eine tarifliche Angelegenheit, sondern um eine Rechtsfrage handelte, die dem Arbeitsgericht geklärt werden könne. Heute, Dienstag, wird unter dem Vorsitz des Schlichters über den Abschluß eines Arbeitsabkommens verhandelt werden.

## Abundesausschufstagung am 22. März

Der Vize-Bundesausschuf hat seinen Bundesausschuf zu einer außerordentlichen Tagung einberufen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

## Schlesiens Wirtschaft und der Oder-Donau-Kanal

Das internationale Arbeitsamt hat veranlaßt durch die verhängnisvolle Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Staaten des Erdballs einen Studienauschuf einzusetzen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

Das internationale Arbeitsamt hat veranlaßt durch die verhängnisvolle Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Staaten des Erdballs einen Studienauschuf einzusetzen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

Das internationale Arbeitsamt hat veranlaßt durch die verhängnisvolle Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Staaten des Erdballs einen Studienauschuf einzusetzen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

Das internationale Arbeitsamt hat veranlaßt durch die verhängnisvolle Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Staaten des Erdballs einen Studienauschuf einzusetzen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

Das internationale Arbeitsamt hat veranlaßt durch die verhängnisvolle Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Staaten des Erdballs einen Studienauschuf einzusetzen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

Das internationale Arbeitsamt hat veranlaßt durch die verhängnisvolle Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Staaten des Erdballs einen Studienauschuf einzusetzen. Sie findet am 22. März in Berlin statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Beratung über die Wirtschaftspläne der freien Gewerkschaften und die Abwehr der Pläne auf Verringerung der Arbeitslosenverschönerung. Die Beratertagung über den Wirtschaftspläne erfolgt durch den Bundesvorsitzenden Aufhäuser und den Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Vize-Bundes, Dr. Suhr. Das Referat über die Arbeitslosenreform wird vom Vorstandsmitglied der Reichsanstalt, Fritz Schröder, erstattet.

## Korrupter Stiefstoff Die Schieberien des Fürsten Pleß

Vor dem Landgericht Schweidnitz wurde jetzt die Gründungsgeschichte der vor einiger Zeit zusammengebrochenen Stiefstoffwerke in Waldenburg, der sogenannten Stiwag, aufgerollt. Dabei sind Schieberien verurteilt worden, die sich an den Namen des Fürsten Pleß, des Freundes des ehemaligen Kaisers und Ständesossen jener Clique von Uradligen, Herzögen und Großgrundbesitzern knüpfen, die heute die Reihen der nationalsozialistischen Partei füllen und durch Hitler hoffen, wieder an die Macht zu kommen.

Man muß schon sagen, daß die in Schweidnitz aufgedeckten Dinge ein neues Glied in der Ständeliste sind, die durch die Namen Jagow, Rodzow, Schulze usw. charakterisiert wird. An sich war die Gründung der Stiwag eine überflüssige Angelegenheit. Wir können in Deutschland in abgegriffenen Werken mehr Stiefstoff produzieren, als wir gebrauchen und exportieren können. Trotzdem gründete man. Wenn schon etwas für diese Gründung sprach, dann die Tatsache, dem Waldenburger Kohlenrevier, dem es fährlich nicht auf geht, neue Arbeitsgelegenheiten zu verschaffen. Dieser soziale Gedanke ist aber von dem Pleßschen Kringel herart verdrängt worden, daß man die Gründung benutzte, um in die eigene Tasche zu verdienen. Der Fürst von Pleß, der vor etlichen Jahren im Interesse seiner in Polen gelegenen Besitzungen die deutsche Staatsangehörigkeit aufgab, um an Steuern zu sparen, wurde bei der Gründung der Stiefstoffwerke AG, Waldenburg, Haupt- und einflussreichster Aktionär. Wenn das Werk schon innerhalb eines Jahres zum Konkursbankrott, dann sind schließlich die Schieberien des Fürsten Pleß dafür verantwortlich zu machen. Der Vertreter des Konkursverwalters in Schweidnitz, der Aktienrechtsspezialist Dr. Heilbrunn aus Frankfurt am Main, erklärte, daß diese Schieberien in der Geschichte des deutschen Aktienwesens beispiellos dastehen.

Der Fürst von Pleß hat sich, wie die Gerichtsverhandlung ergab, in vierhundert runderhaupte Anteile zu verschaffen verstanden. 1. Von den 2 Millionen Mark, insgesamt 25 Prozent des Aktienkapitals der Stiwag, die der Fürst von Pleß zeichnete, sind nur 500 000 Mark eingezahlt worden. Trotzdem aber hatte der Fürst Aktien über den Betrag von 2 Millionen Mark in Händen. Dieser Schwindel wurde möglich durch die Gründung zahlreicher ineinander verflochtener Tochtergesellschaften, durch geschickte buchmäßige Übertragungen und finanzielle Manipulationen, deren Fort unentdecktes Durcheinander auch jetzt nur schwer zu überprüfen ist. 2. Dem Fürsten von Pleß wird zum Vorwurf gemacht, daß mit seinem Wissen und unter seiner Verantwortung bei einem nominalen Aktienkapital von 8 Millionen, aber nur einem tatsächlichen von 2 Millionen Mark (mehr waren in Wirklichkeit nicht eingezahlt) die Stiefstoffwerke AG ein Vorhaben im Werte von 23 Millionen Mark in Angriff nahm. Allein schon diese irrtümliche Belastung mußte das junge

Die Frankfurter Metallgesellschaft A.G., die als wichtigster Faktor der deutschen Metallpolitik gilt, hat eine Sanierung durchzuführen, die u. a. eine Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis von 5:3 vorsieht. Das verflochtene Jahr erbrachte einen Reingewinn von fast 900 000 Mark. Auf der anderen Seite sind aber Sonderabreibungen in Höhe von über 25,5 Millionen Mark vorzunehmen. Dazu werden aus der ausgewiesenen Reserve rund 15 Millionen Mark benutzt. Im übrigen tritt eine Umrechnung englischer Anleihen ein, die gewisse Buchgewinne auswirft, und

Der Reichsverband angestellter Ärzte führt Klage darüber, daß an den Krankenkassen noch immer etwa 300 bis 400 ausländische Assistenzärzte beschäftigt hätten, während durch die Abbaumassnahmen Assistenzärzestellen gestrichen worden seien. Das treffe vor allem die jungen Ärzte, weil sie durch die neuen gesetzlichen Bestimmungen gezwungen seien, eine diesjährige Assistenzzeit durchzumachen, ehe sie zur Kasernenpraxis zugelassen werden. Wir sind gespannt darauf, was die Krankenkassen zu diesem Vorwurf zu sagen haben.

1929 508,2 Mill. Mark und 1930 450,6 Mill. Mark. An dieser Entwicklung haben auch die preussischen Ostprovinzen erfreulicherweise erheblichen Anteil genommen. Auf sie entfielen 20 v. H. der Ausfuhr nach Rumänien, 40 v. H. der Ausfuhr nach Ungarn und 40 v. H. der Ausfuhr nach Österreich. Hinsichtlich der Einfuhr war das Hundertjahrsverhältnis: aus Ungarn rd. 40 v. H., aus Rumänien und aus der Tschechoslowakei etwa je 10 v. H. Daraus ergibt sich, daß der Osten des Reiches an der Ausfuhr Deutschlands nach den südosteuropäischen Staaten ungleich stärker beteiligt ist als an der Einfuhr aus diesen Gebieten ins Reich.

Im Eisenbahnverkehr des deutschen Ostens mit den Ländern des Balkans spielen vor allem Kohlen, Koks, Erz (diese im Durchgangsverkehr von Schweden über Settin nach der Tschechoslowakei), Tone und Erden eine Rolle. Der Bergbau des ober-schlesischen Bergbaues nach sämtlichen südosteuropäischen Staaten einschl. Österreichs und der Tschechoslowakei stellte sich während der Jahre 1928 bis 1930 laut Statistik des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins an Kohle auf 3 793 600 To., an Koks auf 501 830 To. Der Austausch der ober-schlesischen Eisenindustrie mit den Balkanländern ist allerdings noch recht geringfügig, jedoch sicherlich entwicklungsfähig. Niederschlesien nimmt an dem Verkehr nach den erwähnten Staaten gleichfalls in erheblichem Umfange teil und zwar insbesondere mit Steintabletten, Koks, Kies, Sand, Schwefelkiesabbränden, Braunkohle und Preßkohle. Ueber die Ausfuhr deutscher industrieller Fertigwaren aus Nieder- und Oberschlesien nach dem Südosten Europas liegen noch keine aufgeschlüsselten Zahlen vor.

Der Handelsverkehr des deutschen Ostens nach dem Balkan erweitert sich — so kann man zusammenfassend feststellen — schon heute als außerordentlich bedeutsam. Er ist jedoch in starkem Maße dadurch gehemmt, daß die Transporte in der Hauptlage auf den teuren Schienenweg angewiesen sind. Die Schaffung einer Binnenschiffahrt über die Verbindung von der Oder zur Donau muß daher als vordringlichste Notwendigkeit erster Ordnung angesehen werden. Ohne den Oder-Donau-Kanal wird eine Steigerung des Warenaustausches des deutschen Ostens mit Südosteuropa in dem von der schlesischen Wirtschaft für wünschenswert erachteten Ausmaße kaum möglich sein.

Sollte das internationale Arbeitsamt für die Durchführung des Oder-Donau-Projektes internationale Mittel freizumachen können, so wäre damit dem notleidenden deutschen Osten ein großer Dienst erwiesen. Und an Oberschlesien sowie an seiner sozial gedrückten Arbeiterchaft würde damit zugleich ein Teil des Unrechts wiedergutmacht, das der Völkerverbund diesem Lande und seinen Menschen mit dem Gewaltanspruch von 1922 auferlegte.

## Korrupter Stiefstoff Die Schieberien des Fürsten Pleß

Unternehmen von vornherein in den sicheren Ruin treiben. 3. Der Fürst von Pleß hat sich für Grundstücke, die im Höchstfall einen Wert von 30 000 Mark beisehen, von der Stiefstoffwerke AG. insgesamt 780 000 Mark gutgeschrieben lassen. Davon wurden ihm 245 000 Mark sogar bar ausgezahlt. 4. Die 2 Millionen Mark Aktienkapital der Stiefstoffwerke AG. waren nur zum Termin der gerichtlichen Eintragung bei der Bayerischen Vereinsbank in Nürnberg eingezahlt. Schon am nächsten Tage gab die genannte Bank, über deren Verluste ja seinerzeit die deutsche Presse berichtete, diesen Betrag dem Fürsten von Pleß als Darlehen der Hauptaktionär der neuen Gesellschaft ließ sich also fast den gesamten, von anderer Seite eingezahlten Kapitalbetrag des Unternehmens als Privatdarlehen zur Verfügung stellen. Und das am Tage unmittelbar nach der gerichtlichen Eintragung.

Außer der Klage des Konkursverwalters beschäftigte sich das Gericht in der gleichen Verhandlung mit einer Klage mehrerer führender deutscher Industrieunternehmen, wie der Kruppwerke, der Hoescht AG u. a. m., die zu den Gläubigern der Pleßschen Werke worden waren, gegen den Fürsten von Pleß, gegen seinen Sohn, den Prinzen Hans von Pleß, und den Generaldirektoren des Pleßschen Hauses. Bei dieser Klage drehte es sich um die Frage, von wem die erwähnten Großfirmen die Bauaufträge erhalten haben, die nicht bezahlt worden sind. Die Firmen behaupten, sie seien ihnen unmittelbar von der fürstlich Pleßschen Verwaltung erteilt worden, sie waren bei der Auftragsentgegennahme jedenfalls der Meinung, daß es sich um Bestellungen des Fürsten von Pleß handelte. Von der Pleßschen Verwaltung wird jedoch die Berechtigung dieser Auffassung der Großfirmen in Frage gestellt. Auftraggeberin sei die Ammonium AG. gewesen, eine schweizerische Tochtergesellschaft der Stiwag, von der der Vertreter des Klägers vor Gericht feststellte, daß der Fürst von Pleß sie lediglich zu dem Zweck gegründet habe, um sich vor läufigen Steuerzahlungen zu drücken. Der Fürst von Pleß, so erklärte der Vertreter der Kläger in diesem Zusammenhang weiter, habe es daher überhaupt nur der Anständigkeit der gesamten Gläubiger zu verdanken, daß keine dünftlichen Machenschaften nicht dem Staatsanwalt zur Klärung übergeben worden seien.

Im Urteilspruch des Gerichtes wurde ein Teil der 4 Millionen Mark ausmachenden Ansprüche des Konkursverwalters der Stiefstoffwerke AG. anerkannt. Die Forderungen der Großfirmen, die sich auf 10 Millionen Mark belaufen, wurden vom Gericht zurückgewiesen, und zwar mit der interessanten Begründung, daß die Bauaufträge tatsächlich von der Ammonium AG. erteilt worden seien. Diese aber könne nicht durch ein deutsches Gericht haftbar gemacht werden, da sie unter schweizerisches Recht falle.

# Zweierlei Maß vor Gericht

## Zwei Fälle und zwei Urteile

Kürzlich stand vor dem Glöcker Schöffengericht der 22-jährige Arbeiter D. aus Rüders wegen unfittlicher Handlungen an zehn- und zwölfjährigen Schülern. Er wurde wegen drei Vergehen dieser Art, die er unumwunden eingestand und mit seiner anormalen Veranlagung motivierte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Jahr zuvor wurde vor demselben Gericht ein ganz ähnlicher Fall verhandelt, der allerdings nicht einen gewöhnlichen Arbeiter, sondern den Pfarrer Herzog, der zufällig noch aus derselben Gemeinde stammt, betraf. D. hatte sich das Lernbedürfnis streblamer Schüler annuhe gemacht und sich in vier Fällen an Knaben, die seiner Aufsicht als Lehrperson unterstanden, vergangen. Dafür wurde er von dem gleichen Gericht, das den Arbeiter D. drei Jahre ins Gefängnis schickte, zu einem Jahr und drei Monaten verurteilt.

Knabängig von der Frage, inwieweit solche Vorkommnisse überhaupt vor den Strafrichter und nicht vor den Arzt gehören, wird man nicht umhin können im Vergleich dieser vollkommen gleichartig liegenden Fälle wieder einmal bekräftigt zu finden, daß die Dame Justitia mit verschiedenem Maße zu messen bereit ist, je nachdem, ob es sich um einen alten Proleten oder um einen gebildeten Mann, einen katholischen Pfarrer ausdem, der sich über die Tragweite seiner Handlung hinsichtlich der Schädigung der mißbrauchten Knaben sicherlich weit besser im Klaren war, handelt.

### Leichenfund

#### in der Talperre Mauer

In der jetzt zur Reinigung abgefahrenen Talperre Mauer ist eine männliche Leiche, die an ein Fahrrad angebunden war, gefunden worden. An dem Fahrrad war noch ein Zwanzigpfundgewicht angebracht. Es ist bisher nicht gelungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Die Leiche hat schon längere Zeit im Wasser gelegen.

### Strawall in Siegnitz

Am Montag vormittag kam es zu riesigen Menschenaufläufen vor dem Siegnitzer „Braunen Hause“. Eine Menge Leute suchte in das nationalsozialistische Parteihaus einzudringen, so daß das Leberfallkommando alarmiert werden mußte, das die Menge zer-

streute. Die Ansammlungen hielten trotz scharfer polizeilicher Maßnahmen den ganzen Vormittag sowie den Nachmittag und Abend an.

Bei Zusammenstößen erlitten verschiedene Personen leichtere Verletzungen. Zwei junge Leute, Gegner der Nazis, sollen mit Messern gestochen worden sein.

### Handelschüler

#### organisiert Raubüberfall

In Groß-Strehlitz wurde am heiligen Tage auf eine städtische Kassenangestellte ein frecher Raubüberfall verübt. Die Lehrerstochter Jelitko, die in der Kasse der Handelsschule beschäftigt ist, war beauftragt, die Schulgelder aus der Handelsschule abzuholen. Als sie in die Nähe des Friedhofes kam, sprang plötzlich ein junger Mann auf sie zu, hielt ihr einen Revolver vor und entriß ihr die Aktentasche mit 480 Mark.

Polizei und sechs Landjäger machten sich an die Verfolgung des Täters, an der sich auch einige Schüler der Anstalt beteiligten. Nach einer wilden Jagd über Äuene und Felder gelang es, den Räuber zu stellen. Es war der 20-jährige Arbeiter Wosnijska aus Kosmierz, der anfänglich die Tat leugnete, dann aber den Raub eingestand. Das Geld hatte er nicht mehr bei sich; es wurde samt der Aktentasche später unter einem Holzhaufen in einem Gartengrundstück gefunden, wohin es der Räuber auf der Flucht geworfen hatte. Von vornherein war es aufgefallen, daß der Täter von dem Botengang des Mädchens gewußt hatte. In die Enge getrieben, gestand er ein, daß er von dem 17-jährigen Handelschüler Mroß zu der Tat angestiftet wurde. Der jugendliche Anstifter wurde aus der Schule heraus verhaftet.

**Grünberg.** Grippeferien. Auf ärztliche Anordnung wurden zwei Volksschulen wegen Grippe geschlossen, da ein großer Teil der Schüler erkrankt ist. Der Unterricht soll am 7. April wieder aufgenommen werden.

**Siegnitz.** Kein Sabotageakt bei den Flugzeugabflügen. Die amtliche Untersuchung der beiden Flugzeugabstürze in Siegnitz hat ergeben, daß kein Sabotageakt mit politischen Hintergründen vorliegt. Der Absturz des Flugzeuges des Luftfahrtvereins dürfte auf einen Fehltriff in der Bedienung zurückzuführen sein, während der Absturz des Nazi-Propagandaflugzeuges durch einen Motordefekt verursacht wurde.

**Deutsch-Wartenberg.** Vom Schlaftfeld der Arbeit. In eine verzeifelte Lage geriet nachts gegen 11 Uhr (!!) ein 10-jähriger Lehrling in der hiesigen Leichterischen Mühle. Er war noch allein bei der Arbeit und kam mit dem rechten Armel in

das Mahlwerk. Dabei wurde er ein Stück mit herumgeschleudert und zog sich einen Bruch des Oberarmes zu. Zufällig sah Arbeiterinnen, die auf dem Heimweg von Neufels nach Wartenberg waren, seine verzweifelten Hilferufe und wackten eiliger, der den Lehrling aus seiner hilflosen Lage befreite. — Es wäre wohl angebracht, wenn auch durch die zuständige Behörde nachgeprüft würde, wieso ein Lehrling nachts allein im Betrieb arbeitet.

**Mathesdorf, OS.** Ueberfall auf eine Sozialfahrerin. Nachts gegen 2 1/2 Uhr wurde hier die Begleiterin eines Motorradfahrers, der sich für kurze Zeit von dem Gefährt entfernt hatte, von zwei Männern überfallen und auf den Bahndamm geschleppt. Auf ihre Hilferufe gab der Fahrer ein Schloß auf die Entführer ab, worauf sie von dem Mann abließen. Die Täter konnten noch nicht ergriffen werden.

**Sozialdemokratische Partei**  
 Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
 Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 17c.  
 Telefon 59060, 59061  
 Spredatunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 8-10 u. 16-18

### Wählung, Ortsgruppenführer!

Durch die intensive Arbeit aller Parteifunktionäre ist es Landkreise Breslau und Neumarkt möglich gewesen, den Feind zu schlagen. Die Großsprecher aus Adolf Hitlers Reihen plötzlich still geworden. Die Eiserne Front, der eiserne Willen der Arbeiterklasse ist Sieger geblieben. Wir werden in unserer Arbeit nicht erlahmen, sondern holen zum zweiten Schlag aus.

Auch im Kreise Nimptsch haben die Faschisten nicht ihre erreicht. Unsere Hoffnung wird immer mehr gestärkt. Wir schlagen Hitler! Alle Ortsgruppenführer müssen aber jetzt an die wacklige Arbeit denken, welche bevorsteht. Habt ihr dabei an das letzte Kundschreiben, und zwar an den ersten Absatz gedacht? Das Sekretariat sieht der baldigen Erledigung entgegen.

**Siegnitz.** Unsere Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 17. März, sondern Freitag, den 18. März, im Redner Genosse Schiffer. Lokal Schaube, 20 Uhr.

**Schettwitz.** Am Mittwoch, den 16. März, spricht nicht erst angegeben, Genosse Münchenberger, sondern Genosse Dr. Hoffmann. Am Donnerstag, den 17. März, spricht der Genosse Landrat a. D. Seibold über „Kommunalkapital“. Beginn jeweils 19 Uhr.

**Oltschin.** Der Heimabend der Roten Falken fällt nicht Freitag, sondern Donnerstag, den 17. März, um 18 Uhr im Genossin Schärff ist anwesend.

**Oltschin.** Freitag, 18. März, 20 Uhr, bei Grieger, Filmvorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses. Es läuft Film „Die neue Heimat“ mit dem Hauptdarsteller Ruth Schildkraut. Der Eintrittspreis ist wie immer 25 Pf., die Kinder läuft nachmittags um 15 Uhr dasselbe Programm.

**Oltschin.** Mittwoch, den 16. März, 20 Uhr, bei Grieger, Frauenabend. Alles muß anwesend sein.

**Kothlitz.** Mittwoch, den 16. März, 19 Uhr, im Zugheim: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Vo-

# Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft zum Vorteil

zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und

**Wir sind leistungsfähig!**  
**Gute Schuhe für wenig Geld!**  
**Central-Schuhhaus**  
 Rouschestr. 44

**SINGER**  
**Wollwaren**  
**Wollwaren**  
**Mäßige Monatsraten**

**AUF**  
**Quabis Brot**  
**8% RABATT**

**Kauft bei Blasse**  
**Blasse ist billig**  
 Nur Gruppenstr.

**Wollwarenhaus „Saxonia“**  
 Breslau Ohlauer Straße 60/61  
 „Die billige Bezugsquelle für jedermann“

**Jedermann bringen was jedermann braucht zu jedermanns Preisen!**

**Wer mit Tietz rechnet kann sich mehr leisten!**

**Hemden-Binder-Kragen nur von Thomas tragen**  
**Thomas** BRESLAU 2 - GARTENSTRASSE 69/71  
 GEGENÜBER HOTEL VIER JAHRESZEITEN

**Schlesische Mühlenwerke**  
 Aktiengesellschaft Breslau  
**Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle**  
 Spezialität:  
**Auszugmehl „Schneeflocke“**  
 erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumverein „Vorwärts“

**Ersie Breslauer Lohnwäscherei**  
 liefert Ihnen im Beisein der Hausfrau in 1/2 Tage die große Wäsche schrankfertig!!

Großer, geschützter, sonniger Trockenplatz steht mit zur Verfügung

Rufen Sie noch heute an:  
**Fernruf 34153 Arnold Schmidt** Hubenstr. 2 Tor 7

**Klischees**  
**Carl Geike & Co.**

**Breslau 6**  
**Georg Eckstein** / Expedition  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Sammelruf 230 44  
 Ausführender sämtlicher spezialtechnischen Arbeiten

**Metalbettstellen - Matratzen**  
**Beier & Olowinski**  
 Breslau, Herrenstraße 31

# Messow Schmiedebrücke Das Haus der billigen Preise

**Eisern die Front!**  
**Eisern die Hand!**  
**Stabilität das ganze Land**

**P. Hartwig**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5 — Telefon 32000  
 Expedition, Möbel-, Gerätschrank- und Schwertransport mit Kraftbetrieb, Speicher

**Schmelz ist und bleibt billig!**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 25

**Grinkl Tischke-Creme**  
**anerkannt vorzüglich**  
**Möbel sehr billig!**  
 Schlaf-, Speis-, Küchen-, Einzelmöbel, Liegesofas, Chesterloges, Sessel, Pinn-, resp. schon v. 200.- Mk. an Teilzahlung gestattet. **Vorzügl. Wasser Anzüge erhalten** **Maria Schmidt** **Wohnstr. 54/55**

**Geld auf Pfänder**  
**Leihhaus Rose**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 61, Telefon 536 12 u. Brandenburger Straße 24, Telefon 396 24

**Molkerei Emanuel Ksoll** Tel. 592 24  
 empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Feilkeise in allererster Qualität aus eigener Molkerei. **Ferret stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Feit- und Magerkeise in den Geschäften**  
**Alsenstraße 21**

**In Geldnot hilft**  
**Leihhaus Julius Grundmann**  
**Trebnitzer Straße 21**

**Verkauf Ankauf Beleihung**  
 von Pfändern aller Art

**Leihhaus Wachtel**  
 Schmiedebrücke 64  
 1. Etage  
 Telefon 242 19

**Fritz Kaps, Klosterstr. 7**  
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Dieser Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft wird noch erweitert. Firmen, die Wert darauf legen, darin verzeichnet zu sein, wollen telefonisch bei der Anzeigen-Abteilung der Volkswacht Vertreterbesuch anfordern.

**Zigarren, Zigaretten, Tabake**  
**Wilhelm Gondeck**  
 amerikanische beste Qualität  
 Delikatessen  
 Telefon 44 11



## Hütel überall den Geist und die Humanität!

Von Albert Krausold.

Man hat mit Recht gesagt, daß die größte Gefahr der in  
letzten Jahren entstandenen faschistischen Welle in Deutsch-  
land in der geistig-seelischen Verwirrung besteht, die sie  
in weiten Kreisen des Bürgertums angerichtet hat  
und nachzuziehen, indem sie vor allem den Gedanken der  
Humanität in weiten Kreisen immer mehr zu verdrängen  
bringt und an die Stelle der Liebe zu edler Geistigkeit und  
Kultur die Barbarei der Gewaltanwendung und der Gewalt-  
tätigkeit setzt. Das Gefährlichste an der faschistischen Bewegung  
ist also in erster Linie die Verdrängung des Bürgertums und  
über hinaus sogar einzelner Teile des Proletariats. Es liegt  
nahe, daß sie an die Stelle des Erbes nach einer Veredelung  
des menschlichen Zusammenlebens durch den Geist, nach einer  
menschlichen Ordnung des menschlichen Lebens überhaupt  
den nackten Gewaltskampf setzt.

Dabei bedeutet der Faschismus aber nicht nur eine Ver-  
drängung der reinen und hellen Vernunft, also einen Irrationalis-  
mus des Geistes. Das wäre nicht weiter schlimm, wenn auch  
solcher Irrationalismus, wenn er zu einseitig auftritt, auch  
sich nicht in sich schließen mag. Denn das Gefühl ist  
eben nicht ungeistig. Es ist zwar verschieden vom dem Be-  
stand und vom verstandesmäßigen Denken, aber es ist nicht ohne  
Verstand, so daß man mit Recht von einer Vernunft, einer Logik  
herzogen gesprochen hat. Vielmehr gibt es gerade auch eine  
Vernunft des Gefühls. Es ist zwar nicht geeignet, bestimmte,  
eindeutige Erkenntnisse zu begründen, es vermag aber  
bestimmte geistige Beziehungen zu knüpfen und bestimmte  
Ergebnisse geistig zu erschließen. Jedenfalls aber ist das echte  
Gefühl durchaus etwas Geistiges. Sondern der Faschismus ver-  
drängt darüber hinaus auch etwas anderes, nämlich die Ver-  
drängung des „Blutes“, der elementaren, sinnlichen Triebe des  
Menschen. Wiederum liegt die Gefahr nicht darin, daß er das  
Blut der Menschen bejaht, denn wohl alle gelunden  
Menschen bejahen durchaus das Triebleben. Es zu  
verdrängen, hieße ja auch dem Leben einen großen Teil seiner  
Lebenskraft zu nehmen, hieße bis zu  
gewissen Grade das Leben selbst verneinen; denn nicht  
ist die Triebgrundlage des Menschen eine Tatsache, die man  
wegnehmen kann und die zu übersehen einfach lächerlich  
wäre, sondern im Triebleben liegt selbst eine positive schaffende,  
vor allem vorwärts treibende Kraft. Ohne den Eros wird  
das Leben schwach und bläß, fehlt dem Verstand Weite und Größe  
dem Denken die Tiefe, hat vor allem die Vernunft selbst  
keine wirkende Kraft. Aber es handelt sich hier um den Eros,  
um die Sexualität. Das heißt: der Trieb allein ist blind,  
er vom Geist nicht sublimiert, geführt wird, gesteuert er  
wird zu Taten. Erst im Bunde mit dem Geist vermag er  
gestaltet, ebenso wie die Vernunft ohne den Trieb zu einer  
höheren geistigen Gestalt wird. Der Faschismus aber ver-  
drängt den Trieb. Er will den Trieb zum Herrscher machen.  
Er führt ihn über den Geist hinaus, er sieht im Blut, wie er  
ausdrückt, die einzige wirkliche Lebenskraft — und er drückt  
mit dem Menschen notwendig wieder auf den Stand der  
Barbarei, ja der Tierheit zurück. Abtötung des Triebes bedeutet  
auch Verdrängung des Menschen, aber krankhaften und  
unmenschlichen Wesens des Triebes ist Barbarei. Wenn das  
Blut allein herrscht, so macht es den Menschen zum willenlosen  
Gegenstand, sie hebt sein selbständiges Denken und Wollen völlig  
auf, wie der Mensch zum toten Bedanten wird, wenn er den  
Trieb in sich abtötet. Deshalb ist es tief in der Geistigkeit des  
Faschismus, wenn man davon überhaupt reden kann, begründet,  
er Gewalt anwendet und die Gewalt anbetet, daß er an  
Stelle der geistigen Auseinandersetzung das Niederdrücken  
Gegners setzt. Das ist die notwendige Konsequenz, wenn  
Blut die Herrschaft über den Menschen gewinnt.

Die Liebe durchaus nicht den eroslosen „trodenen Schleier“  
zieht, sondern die Liebe den von Eros durchwühlten Faust.  
Die Liebe durchaus die gesunde, vorwärts treibende Kraft des  
Lebens und die Schönheit der sinnlichen Empfindung, aber ich  
ist ganz und gar nicht das blasse und schwächliche Geistesleben,  
keine Einseitigkeit verschafft, sondern sich nur in Wor-  
tspielen verliert. Die ungeheure Rolle des Eros in der  
Menschheit ist mir durchaus klar. Was wäre Platon  
sonst ohne die Kraft und Fülle der Anschauung, die  
dem Eros kommt? Was wären die großen Märtyrer,  
Jesus und Propheten ohne das Wirken des Eros in ihnen?  
Was wäre die Hingabe an eine Idee und eine Sache  
ohne den Eros? Was wären Luther und Ignatius  
von Loyola gleichermaßen ohne die dunklen dämonischen Kräfte  
in ihnen? Die weltumtorende Kraft fehlte ihrem Schaffen,  
wenn in ihnen nicht die Kräfte in seltener Stärke wirksam  
gewesen wären. Aber alle sie wären auch nichts, wenn in ihnen  
die Triebe nicht gewirkt hätten, wenn der Geist nicht  
in die Zucht genommen und seiner treibenden Kraft  
Richt und Richtung gegeben hätte. Wenn der Trieb allein  
herrscht oder wenn er übermächtig wird, dann wachsen zerstörende  
Kräfte heran, wie jener indische Gott Schiwa, der Zerstörer,  
das religiöse Symbol des ungebändigten Triebes in der  
Welt. Die großen Geister konnten zu Schöpfern und Gestaltern  
werden nur dadurch, daß der Trieb durch den Geist  
gesteuert wurde, daß der Trieb sich mit dem Geist vermählte.

Es ist nun erschreckend, zu beobachten, wie die eben an-  
gedeutete geistige Infektion immer mehr in alle Gebiete des  
Lebens unserer Zeit eindringt und sogar die Denkmäler  
des Bürgertums beeinträchtigt, die bisher der Idee der Humanität und  
der Vergeistlichung des menschlichen Lebens anhängen. Daß diese  
geistige Infektion auf dem Gebiete der Politik, also des  
Volkstumskampfes, um sich greift, ist immerhin verständlich, da  
hier noch einen gewissen relativen Sinn hat. Das ist eben  
das Gebiet des harten Machtkampfes. Das eigentlich Bedrückende  
ist vielmehr darin, daß sie auch in die Wissenschaft und in die  
Kunst einzudringen beginnt. Dafür gab es in den letzten ander-  
halb Jahren allerorten Symptome die Fülle. Und dafür haben  
wir auch hier in Breslau in den letzten Tagen wieder ein un-  
verkennbares Symptom beobachten müssen, ein Symptom, das  
an sich selbst nur ein kleines, nicht sehr bedeutungsvolles  
Zeichen ist, das aber doch zeigt, wie völlig widerstandslos das  
Bürgertum geistig dieser Infektion verfallen ist. Aus der Ver-  
drängung an der Unzulänglichkeit unseres Wissens und der von  
der letzten Generation geleiteten verstandesmäßigen Arbeit  
hat sich der Bürger nicht nur in den Glauben — das allein  
ist nicht schlimm, denn auch der Glaube ist etwas Geistiges, er  
kann nur eine andere Geisteshaltung, als sie in den letzten  
Jahren und Jahrzehnten bei uns vorherrschte — sondern  
Bürgertum sieht in die völlige Ungeistigkeit überhau-  
ten und in das völlig ungehemmte Triebleben. Diese Er-  
scheinung ist ja auf anderen Gebieten des Lebens unserer Zeit  
oft genug festgestellt und beklagt worden. Aber daß sie sich  
in dem geistigen Leben selbst ausbreitet, das ist doch etwas  
Neues und Erschreckendes.

Mit dem Ereignis, das diese symptomatische Bedeutung hat,  
ist die Aufnahme, die das gegenwärtig im Pod-theater  
Stück „Kauhnacht“ von Billinger wie schon bei  
anderen Kritikern in anderen Städten des Reiches, so bei

Kritikern der bürgerlichen Presse Breslaus gefunden hat, die  
sonst durchaus nicht auf dem Boden der Anschauungen des  
Faschismus stehen. Es finden sich da Kritiker, die dieses Stück ge-  
radezu janzend als eine große künstlerische Offenbarung begrüßen.  
Das Symptomatische an dieser Aufnahme liegt darin, daß bei  
vielen Kritikern ganz das Gefühl dafür zu fehlen scheint, daß in  
diesem Stück gerade das eigentlich Wesentliche, nämlich die  
geistige Durchdringung und Bewältigung des Problems, ja über-  
haupt die Erfassung des wirklichen Problems, auf das es letzten  
Endes allein ankommt, das allein wert ist Gegenstand der  
Dichtung zu sein, völlig fehlt. Ich habe in meiner eigenen  
Besprechung selbst schon darauf hingewiesen, daß das  
Stück sehr wohl auch künstlerische Qualitäten besitzt,  
insoweit es eine sehr lebendige, herzhafte, zupackende  
und frische, auf guter Beobachtungsgabe beruhende  
Mittelüberlegung und eine ebensolche Schilderung einzelner  
Menschenentypen enthält. Was dem Stück aber fehlt und was es  
aus dem eigentlichen Bereich der Dichtung ausschließt, ist die  
Tatsache daß es nur die sinnliche Außenwelt, die sichtbare Hülle  
der Menschen gestaltet, daß wir aber in das Innere dieser  
Menschen keinen Blick tun können. Es wird als Hauptvorzug des  
Stüdes angegeben, daß es ohne Scheu und kraftvoll die dunklen  
Untergründe des menschlichen Wesens nachgestaltet. Ja, das ist  
gerade nicht der Fall. (Man denke zum Beispiel an die geradezu  
triviale Auseinandersetzung zwischen Kreuzhaller und dem Vater  
im ersten Akt.) Gezeigt werden vielmehr nur die äußeren Folgen  
dieser dunklen Kräfte in der Seele der Menschen, die aber selbst  
nicht sichtbar und fühlbar gemacht werden, und die sinnlich-er-  
gibtlichen Parallelvorgänge, die sie begleiten und ausbilden, ohne  
daß jedoch die Menschen dieses Stüdes als seelenlose Tiere gezeigt  
werden sollen, wird ihre Seele doch überhaupt nicht beachtet und  
berücksichtigt. Ich darf mich noch einmal kurz auf das beziehen,  
was ich in meiner Besprechung über das Stück gesagt habe: daß  
es uns in keiner Weise erschüttert und daß es kein Problem ist,  
das Gegenstand der künstlerischen Gestaltung und überhaupt  
geistiger Auseinandersetzung werden kann, wenn ein seelenloses  
Naturwesen, von seinen Trieben getrieben, andere Naturwesen  
verzehrt oder vernichtet. Es ist kein Problem, wenn ein Raub-  
tier einer Antilope die Kehle durchbohrt, und auch ein Un-  
mörder, der völlig verblödet ist und in seiner sinnlichen  
Hemmungslosigkeit und geistigen Stumpfheit, ohne je zu ahnen,  
was er tut, ein Mädchen umbringt, ist eben weit weniger ver-  
blödet ist und in ihm ein geistiges und seelisches Leben über-  
haupt nicht mehr stattfindet, ebenfalls kein Problem dichterischer  
Gestaltung, die doch zugleich immer eine geistige Auseinander-  
setzung sein will. Das bloße Käsen der entsetzlichen Bestie ist  
kein Gegenstand für die Kunst. Das Problem, daß die gewaltigen  
Kräfte im Menschen alle Hemmungen des Geistes im Menschen  
überrennen und den Menschen in die Zerstörung seiner selbst und  
seiner Mitmenschen treiben, ist in der modernen Dichtung wahr-  
lich oft genug gestaltet worden. Sehr häufig mit viel größerer  
Rücksichtnahme und psychologischer Offenbarkeit und Auf-  
merksamkeit, als es in dem Stück von Billinger geschieht. Von  
Romanen seien nur der von S. Mann „Ungar“, „Die Verklümmelten“  
und „Tiere in Ketten“ von Ernst Weiß genannt. Auch in der  
dramatischen Dichtung spielt dies Problem eine große Rolle. So  
in Strindbergs „Fräulein Julie“, in Wedekinds „Lulu“ und  
„Erdegeist“, im „Weibsteufler“ von Schönherr, in Hauptmanns  
„Katten“, „Dorothea Angermann“, in Ludwig Thom-  
as „Mogadalen“, um nur einige Beispiele zu nennen. Aber der  
hier überall in gleicher Weise dargestellte Vorgang wird zum  
dichterischen Problem erst, wenn wie bei Strindbergs „Fräulein  
Julie“ das Blut die Seele und den Geist des Fräuleins, ihren  
Stolz, ihre Frauenwürde völlig überrennt, oder wenn, wie in  
Wedekinds „Lulu“ gezeigt wird, wie ein schönes, aber seelen-  
loses Menschenkind eben wegen dieser seiner Seelenlosigkeit  
zum Zerstörer seiner selbst und der Menschen um ihn herum  
wird und werden muß. Oder wenn, wie in der „Dorothea  
Angermann“ von Hauptmann gezeigt wird, wie das  
absolute Geistesleben durch den Trieb den triebgepeinigten  
Menschen selbst zerstört, oder wenn dargestellt wird, wie  
die Sinne gegen den Geist wüten oder auch der Geist  
die Sinne pervertiert. Allein auf den menschlichen  
Geist und die Seele kommt es immer an. Um sie geht  
es im geistigen Leben stets und um nichts anderes. Die dunklen  
Triebe, die im Menschen leben, werden zum Problem erst dadurch,  
daß sie entweder den Geist tragen, indem sie von ihm selbst  
sublimiert werden, und ihm dadurch die große Wirkungskraft ver-  
leihen, die zu den großen Leistungen der schöpferischen Persönlich-  
keiten befähigen, oder indem sie gegen den Geist wüten, ihn zer-  
stören, ihn überrennen. Das Ringen der Triebe mit der Seele  
und dem Geist, das Zerfallen des Menschen in Seele und  
Geist einer: die Triebe andererseits, das Auseinanderklaffen  
der menschlichen Natur, das ist der ewige Gegenstand der Dichtung,  
ihz einzig würdiger Gegenstand, und allein in ihnen liegt die  
Tragik unserer menschlichen Existenz. Das bedeutet aber auf der  
anderen Seite zugleich ein Leiden des Menschen an seinem  
Trieb; und insoweit es sich für geistige Menschen das in dem  
Stück von Billinger behandelte Problem erst dann ein Problem,  
wenn uns die seelische Not gezeigt wird, die das Wüten der  
Triebe gegen die Seele und gegen den Geist in dem Menschen  
erzeugen, und die Art und Weise, wie der Geist sich mit diesen  
Angriffen auf ihn auseinandersetzt. Nicht der Mensch als bloßes  
vegetables Naturwesen, als bewußtlos sich entfaltender Organismus  
ist Gegenstand der Dichtung und hat es zu sein, sondern  
allein der leidende und sich freuende Mensch, menschliches Glück  
und menschliches Leid. Wenn ein Stück die Not zeigt, so unter-  
scheidet es sich im wesentlichen in nichts mehr von der Kolportage-  
Literatur. Höchstens artistisch-ästhetisch unterzeichnet es sich dann  
von ihr. Und es soll gern zugegeben werden, daß das Billinger-  
Stück in dieser Beziehung allerdings hoch über der Kolportage-  
Literatur steht; in einem höheren Sinne aber gehört es doch  
selbst zur Kolportage-Literatur. Daß maßgebenden Betrachtungen  
unserer künstlerischen Produktion dafür der Blick völlig verloren  
gegangen ist, das eben ist das erschreckende Symptom, das zeigt,  
wie weit die Infektion, die ich vorhin angedeutet habe, schon  
fortgeschritten ist. Sie zeigt, wie geistig wurzellos die bürgerliche  
Intelligenz ist. Die Wurzellosigkeit aber ist die Hauptgefahr.

Das völlige Fehlen der Schilderung des seelischen Unter-  
grundes der Geisteskräfte stört auch die künstlerische Geschlossenheit  
des Werkes. Ich will mich nicht dabei aufhalten, daß zum Beispiel  
die Schilderung der Erlebnis Kreuzhaller in Afrika eine pein-  
liche Keckheit hat mit solchen Schilderungen, wie sie der be-  
kannnte Sir John Retcliff von dem Aufbruch 1857 in seinem  
Schauspiel „Mama Saffo“ gibt, aber erwähnt muß doch noch  
werden, wie wenig der Autor überhaupt auf das Psychologische  
geachtet hat. Sonst könnten ihm nicht solche Schnitzer passieren,  
wie der, daß er den Alexander Waldhör, den verkrüppelten  
Kriegsverletten, übrigens der einzige, in dessen Seele man  
einen Blick hinein tun kann, als einen Mann schildert, der darunter  
leidet, daß wegen seiner häßlichen Verklümmelungen, die Frauen  
nichts von ihm wissen wollen und er höchstens in der Raubnacht,  
wenn der Trieb über alle kommt, eine Frau findet, und daß sich  
dann nachher am Schluß herausstellt, daß die kleine Kadnerin,  
Cilly, die ein Kind trägt, dieses Kind eben von ihm, dem  
Alexander Waldhör, hat. Offensichtlich hatte der Autor das Bedürf-  
nis, nach dem graufigen Geschehen der Raubnacht am Schluß doch  
auch wenigstens einige menschliche Züge an den Menschen, die er  
schildert, zu zeigen. Und deshalb läßt er unter dem Eindruck des  
furchtbaren Erlebens der Waldhör der Cilly zugehen, daß sie  
ihn als den Vater ihres Kindes nennen darf, während sie bisher

Es erben sich Gesetz und Rechte  
Wie eine ewige Krankheit fort;  
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte  
Und rücken saft von Ort zu Ort.  
Bermunft wird Unfinn, Wohlthat Plage;  
Weh dir, daß du ein Enkel bist!  
Von Rechte, das mit uns geboren ist,  
Von dem ist, leider! nie die Frage. Goethe.

einem Bettler als Vater angeben mußte. Er merkt aber gar  
nicht, daß er damit die ganze Schilderung des Charakters dieses  
Mannes besonders in dem 2. Akt des Stüdes völlig aufhebt.  
Wenn der Autor das von ihm zu gestaltende Problem zentral  
als ein seelisches Problem gesehen hätte, so würde ihm das wohl  
nicht unterlaufen sein.

Der Geist des Menschen mag noch so oft, noch so schwere  
Niederlagen erleiden, er mag noch so oft und hart in die Irre  
gegangen sein, ja selbst Leid und Unglück über die Menschheit  
gebracht haben, dennoch gibt es ohne ihn kein Glück, ja kein  
lebenswertes Leben; und Glück und Seligkeit sind ebenso wie  
Leid und Schmerz als solche nur Tatbestände in der Seele des  
Menschen. Sollte auch wirklich das geistige Streben der letzten  
Generationen, einschließlich der unsrigen, in die Irre gegangen  
sein, viel Leid, Not und Zerstörung über die Menschheit gebracht  
haben, eine Frage, die hier nicht untersucht werden kann, so darf  
und kann doch die Verweisung an unserm Wissen und geistigen  
Können niemals in die Ungeistigkeit, zur Abgabe an den Geist  
überhaupt führen. Denn das hieße das Leben, soweit es lebens-  
wert ist, selbst aufgeben.

Abgesehen davon, glaube ich, daß das Glück der letzten  
Jahrzehnte, der Zusammenbruch der bürgerlichen Kultur, soweit  
das geistige Leben selbst in Frage kommt, gerade dem Umstand  
geschuldet wird, daß die dunklen Triebe des Menschen in der  
herrschenden und das Schicksal der Welt gestaltenden Schichten  
der Gesellschaft den Geist immer mehr überrennen, daß das  
herrschende Bürgertum damals bereits immer ungeistiger werde.  
Der Krieg ist als seelischer Tot stand der furchtbare Beweis  
dafür. Die bürgerliche Kultur hatte sich überlebt. Und die neue  
Infektion, von der ich heute spreche, ist historisch gesehen, nur eine  
neue Welle dieser Entwicklung, die nur deshalb so besonders  
gefährlich ist, weil sie nicht nur den noch unberührten Keim des  
Bürgertums aufzuzehren droht, sondern auch über das Bürgertum  
hinaus bereits auf die Proletariat wirkt. Ist die Menschheit  
wirklich geistig in die Irre gegangen, und auch ich glaube das,  
wenn auch in ganz anderem Sinne als die Faschisten, so muß  
der Geist neue Wege gehen. Das ist eine erste zu nehmende  
Folgerung. Aber für einen geistigen Menschen, überhaupt für  
jeden Vollmenschen, der nicht nur Trieb sondern auch Seele ist,  
ist die Furcht in die Hemmungslosigkeit des Triebes Selbstaufgabe.

## Zoo im Winter

Wenn jemand den nahenden Frühling mit besonderer  
Freude begrüßt, sind das die Zoologischen Gärten, für die der  
Winter eine schlimme Zeit ist: was soll man mit den empfind-  
lichen Tropentieren anfangen? Eine Zeitlang hielt man sie im  
Winter in überheizten „tropischen“ Häusern, es zeigte sich dann  
aber, daß sie bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit so über-  
empfindlich und verärgert waren, daß unser deutsches Klima  
für sie unmöglich war. Deshalb ist man jetzt zu dem vernünftigen  
Grundfah übergegangen, den Tieren zwar warme Häuser  
bereitzustellen, in denen sie sich aufhalten können, wenn sie  
mögen, sie dazwischen aber auch ruhig in die freie Kälte zu  
lassen, so daß sie dauernd einen Wechsel zwischen warm und kalt  
haben und dadurch abgehärtet werden. Manche der Bewohner  
der Tropen haben sich denn auch geradezu glänzend akklimati-  
siert. Viel Heiterkeit und auch einiges Erstaunen erregte es bei  
Zoobesuchern, als man einen Orang-Utan, der vor einigen  
Jahren aus dem sonnigen Sumatra herübergekommen war, neu-  
lich mit den Wärtern sich übermütig schneehallen sah! Und da  
er dies Wintervergnügen nun einmal gelernt hatte, beschäftigte  
er sich dann damit, auch die Besucher von seinem Käfig aus  
mit Schneehallen zu bewerfen, und es machte ihm sichtlich ein  
diebstühles Vergnügen, wenn seine Wurfgeschosse trafen. Bei  
Nebel aber wurde dieser selbe Affe ganz löwähnlich und ver-  
traut sich frierend in die wärmste Ecke seiner Behausung.

Besucht man an einem Nebeltag den Zoo, so sind die  
Käfige ausgefüllt, fast alle Tiere hocken drinnen in der  
Wärme. Neben manche Tiere aber muß auch an kalten Frost-  
tagen Stubenarrest verhängt werden, zu ihnen gehört zum Bei-  
spiel der Flamingo, der bekanntlich stundenlang auf einem Feld  
zustehen pflegt; er würde auf dem Eis erstarben, wenn man ihn  
herausläßt, wie es einmal vor einigen Wintern geschah, als die  
Wärter das Eis aufhoben mußten, um den armen Vogel zu be-  
freien. Die Seelöwen dagegen können ruhig in ihrem Teich  
gelassen werden, denn sie toben und toben mit so übermächtigen  
Sprüngen herum, daß das Wasser gar nicht dazu kommt, zu gef-  
rieren. Auch einige der andern Wassertiere können ohne  
Schaden in dem eisigen Wasser schwimmen, da ihr Körper durch  
eine dicke Fettschicht gegen Abkühlen geschützt ist und sie in fast  
nur in Regionen beheimatet sind, die das ganze Jahr über  
kaltes Klima haben.

Merkwürdigerweise ist der Eisbär in Gefangenschaft sehr  
empfindlich gegen kaltes Wasser und gegen Kälte überhaupt.  
Es fällt ihm gar nicht ein, in sehr kaltem Wasser zu baden,  
während er sich an den heißen Tagen des Sommers ungeheuer  
wohl fühlt. So kommt es, daß die Eisbären im Winter einen  
recht schmerzhaften Eindruck machen, aber ihre Wasserfreude ist  
ungeheuer!

Die Tiere, denen der Winter mit seiner Kälte besonders  
unangenehm ist, stehen sich ja ohnehin zum Winterschlaf zurück.  
Zu ihnen gehört vor allem auch der Zigel, der in den kalten  
Monaten so fest schläft, daß er nicht einmal aufwacht, wenn man  
ihn für zwanzig Minuten ins Wasser legt. Sein Schlaf ist so  
tief, daß man seinen Herzschlag kaum noch wahrnimmt und er  
wie tot daliegt. Auch die Schildkröte verläßt die Unbill des  
Winters und zwar verkrümmt sie sich in sich hinter den Heizungs-  
röhren, wo die allerwärmste Ecke ist. Auch die Schlangen  
werden faul und schläfrig im Winter, obwohl ihre Häuser aus-  
beheizt und auch beleuchtet werden. Aber sie lassen sich für  
über den wirklichen Zustand nicht täuschen. Während sie im  
Sommer alle acht Tage gefüttert werden, pflegen sie im Winter  
nur alle vierzehn Tage einmal zu essen.

Als das gegen Kälte widerstandsfähigste Tier ist wohl  
der Frosch anzusehen, der noch lebt, auch wenn sich schon Eis-  
krusten in seinem Blut gebildet haben. Nebenbei erwähne ich  
manche Fische, die in Eisblöcken eingefroren sein können und  
doch, wenn das Eis aufgetaut ist, noch weiterleben.  
Georg Feis

## Leoparden-Prozess

Vom Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg wurde der Künstler Othegraffen, dessen Leopard Nannoß die kleine zweijährige Erika Scharries zerfleischte, wegen jahrelängiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Am 22. Januar brachte ein Berliner Boulevardblatt die greuliche Schlagzeile: „Leopard zerfleischt Kind“. Die Meldung lag nicht: tatsächlich haben sich die jetzt vom Gericht diskutierten Vorgänge, wie sie sich in der Wohnung des Künstlers Othegraffen ereigneten, so grauenvoll abgespielt. Der Leopard, den sein Besitzer nur an einem Halsseil befestigt hatte, riß sich plötzlich los, als die Portierfrau Scharries die Wohnung des Künstlers betrat; ihr Töchterchen trug Frau Scharries auf dem Arm. Zuerst stürzte sich Nannoß auf die Mutter und brachte ihr einige größere Fleischwunden bei, dann auf die kleine Erika. Das Kind wurde von dem Tier regelrecht zerrißen. Auf die Entsetzensschreie der Mutter eilte der Portier Scharries hinzu und betäubte das raubende Tier durch einige wuchtige Schläge mit einem Hammer.

### Nannoßs Lebenslauf

Der angeklagte Maler schilderte sein Leben. Er hat Medizin studiert, mehrere Weltreisen unternommen, 1928 eine Forschungsreise nach Afrika. Damals brachte Othegraffen den Leoparden mit. Er hatte das Tier bei einer Flugpferdjagd in Zentral-Afrika aufgestöbert. Der Maler erzählte, wie er eine mit Brandwunden bedeckte ältere Leopardin sah: hilflos lagen zwei Jungen bei ihr. Die Leopardmutter starb, das eine der Jungen nahm Othegraffen mit nach Deutschland. Das Tier wurde mit Ziegenmilch großgezogen, zeigte sich anhänglich, treu — zuletzt war es die wesentlichste Einnahmequelle seines Besitzers, der es für Filmaufnahmen vermittelte. Othegraffen hatte den Leoparden Nannoß genannt, das heißt zu deutsch Viebling. Jetzt, am 15. März, an dem sich der Maler wegen der Bestialität seines Leoparden verantworten soll, wäre Nannoß gerade drei Jahre alt geworden.

### Kampf mit der Polizei

Der Angeklagte wechselte in Berlin oft seine Wohnung. Immer wieder verlangte die Polizei die Entfernung des gefährlichen Tieres. Der Maler verstand es aber, auf alle mögliche Weise ein Eingreifen der Polizei hinauszuziehen; als er den Leoparden dann schließlich in einen kleinen Tiergarten in einem Berliner Vorort überführen ließ, holte er ihn nach kurzer Zeit wieder zurück. Wieder nahm die Polizei ihre Kontrolle vor, die aber zur Unzufriedenheit ausfiel; zuletzt wurde die Tötung des Tieres angedroht. Nannoß kam der Drohung zuvor; der Leopard wurde selbst zum Mörder. Kurze Zeit nach dem entsetzlichen Geschehnis ist Nannoß erschossen worden.

### „Verteidigung“

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft war die Polizei kurz vor der „Tat“ vor dem Angeklagten in den Gärten geflohen, daß er das Tier nicht mehr bei sich habe. Othegraffen bestritt diese Behauptung. Im übrigen meint er, daß er die Familie Scharries wiederholt in dem Sinne gewarnt habe, daß die kleine Erika lieber draußen bleiben möge. Vorliegender: „Es wird behauptet, daß Nannoß Kinder nicht leiden konnte“. Angeklagter: „Das stimmt“. Vorliegender: „Er war mißtrauisch?“. Angeklagter: „Ja“. Und schließlich meinte der Maler, daß Nannoß sich niemals hätte losreißen können, wenn die Leine gehalten hätte.

### Die Mutter

Frau Scharries ist als Nebenklägerin zugelassen. Sie erklärt, daß sie nicht gewarnt worden sei. Sie berichtet ferner, daß sich der Leopard schon einmal losgerissen hatte, als der Angeklagte nicht in seiner Wohnung war. Othegraffen habe ihr selbst erzählt, daß das Tier sich im ganzen schon dreimal losgerissen hätte. Der nächste Zeuge, der Ehemann der Frau Scharries, bekundet: sogar jedesmal. Als er nach dem entsetzlichen Geschehen auf den Leoparden einschlug, um sein Kind zu retten, habe der Angeklagte ihm erregt zugerufen: „Schlagen Sie das Tier nicht tot!“

### Das Urteil

Die Beurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis erfolgte im Sinne der Anklage wegen jahrelängiger Tötung und jahrelängiger Körperverletzung. Außerdem erhielt Othegraffen wegen Übertretung polizeilicher Vorschriften 150 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung erklärt das Gericht, daß die Art, in der das Tier festgebunden gewesen sei, keinen ausreichenden Schutz bedeutet hätte. Auch müsse aufgrund der Beweisaufnahme unterstellt werden, daß Frau Scharries nicht genügend gewarnt worden sei. Ueber eine eventuelle Bewährungsfrist wird sich das Gericht nach Inkrafttreten des Urteils schlüssig werden.

## Stahlhelm-Kraub verurteilt

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Stadtkommissar Kraub wegen Schwert und einfacher Beschussung zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis. Kraub hatte einer Potsdamer Baufirma Aufträge erteilt und sich als Gegenleistung dafür ausgesprochen lassen, die er zum Teil an den Stadtkommissar weiterleitete. Die beiden mitangeklagten Inhaber der betreffenden Baufirma, die Brüder Werner und Herbert Lilie, wurden wegen Beschussung zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Doppelmord

Auf den Bahngleisen bei Königsmint am Rhein fand man die Leichen eines jungen Mannes von 19 Jahren und eines 21jährigen Mädchens aus Bonn. Beiden Leichen war der Kopf abgehauen. Es liegt Doppelmord vor. Ermitteltes Motiv: Liebesstummer.

### Freispruch Jüngerhans

Am Dienstag wurde vom Schöffengericht Eibelfeld das Wiederhaftungsverfahren gegen den Eibelfelder Fabrikanten Jüngerhans, der im Jahre 1924 wegen Hehlerei zum Kaufteil der Firma Krupp & Co. in 18 Monaten Haftstrafe verurteilt worden war, mit dem Freispruch des Angeklagten beendet. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last; der Freispruch erfolgt wegen erwiesener Anstaltsstrafe. Jüngerhans hat das im Jahre 1924 gegen ihn gerichtete Urteil zum größten Teil bezahlt. Seit seiner Freilassung betrieb er das Wiederhaftungsverfahren, dem aber erst im Jahre 1931 stattgegeben wurde. In dem jetzigen Strafverfahren machte sich die Firma Krupp, die seinerzeit die Strafanzeige gegen den damals 30jährigen Generaldirektor der Jüngerhanswerke in Wuppertal-

Bohwinkel erstattet hatte, von der Gottlosigkeit ihrer Beschuldigungen überzeugen. Die Firma Krupp war der Meinung gewesen, daß Jüngerhans von dritter Seite gekauft habe, die bei Krupp in Essen gestohlen worden sein sollen.

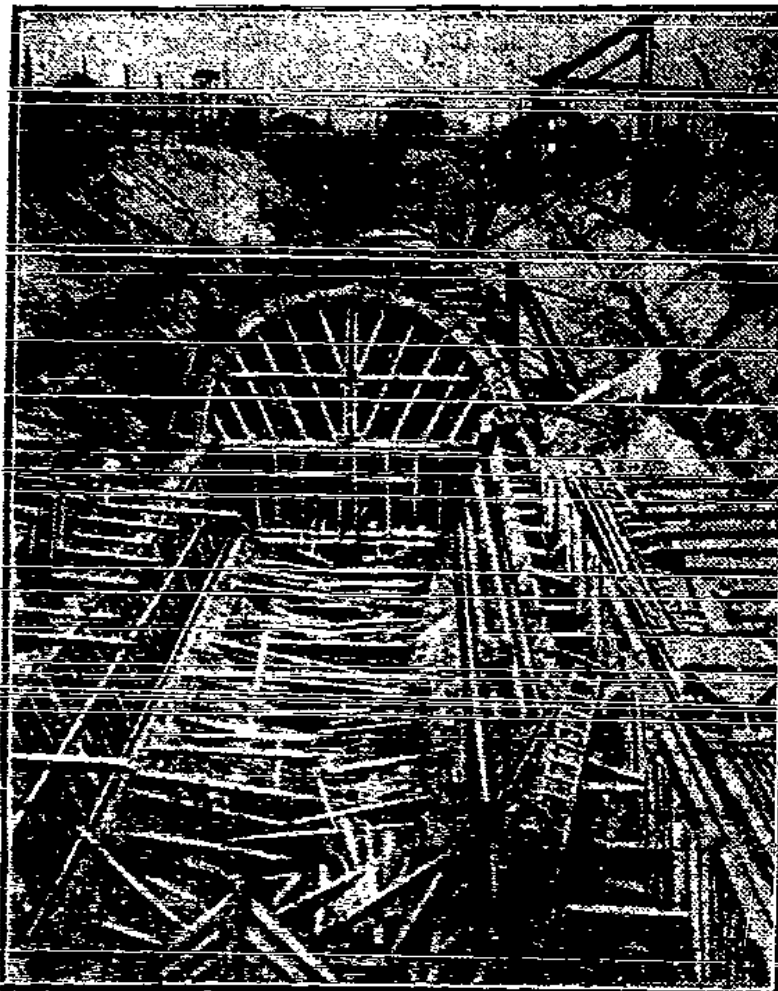
## Die deutsche Treue

### Das Sarrajani-Brandunglück aufgeklärt

Der belgischen Polizei ist es nunmehr gelungen, die Ursachen des furchterlichen Brandes aufzuklären, der in der Nacht vom 13. zum 14. Januar im Zirkus Sarrajani während seines Gastspiels in Antwerpen entstand, und dem unter anderem fünf Elefanten zum Opfer fielen. Die Polizei hat einen Clown Libot verhaftet und dieser hat inzwischen die Brandstiftung zugegeben. Gleichzeitig hat er verraten, daß er von der deutschen Zirkusfirma Gleich durch Zahlung von 10 000 Franken zu der Tat angeklüftet worden ist. Weiter gab er zu, daß ihn die Direktion des Zirkus Gleich veranlaßt hat, in der Zeit des Sarrajani-Gastspiels deutschfeindliche Schmähschriften in Antwerpen in Umlauf zu bringen.

Was geschieht nun gegenüber dem Zirkus Gleich, der aus Konkurrenzgründen Feuer angeklüftet und deutschfeindliche Schriften im Umlauf verbreiten läßt?

### Vom Bau des Scheideltunnels



Die Arbeiten der Untertunnelung der Schelde bei Antwerpen haben bedeutende Fortschritte gemacht. Der Tunnel wird bei einer Gesamtlänge von 1750 Metern eine Breite von achtzehn Metern haben. Nach Fertigstellung des Tunnels hofft man besonders für die Scheldeschiffahrt erhebliche Vorteile, da sie bisher durch die Dampffräßen stark behindert wurde.

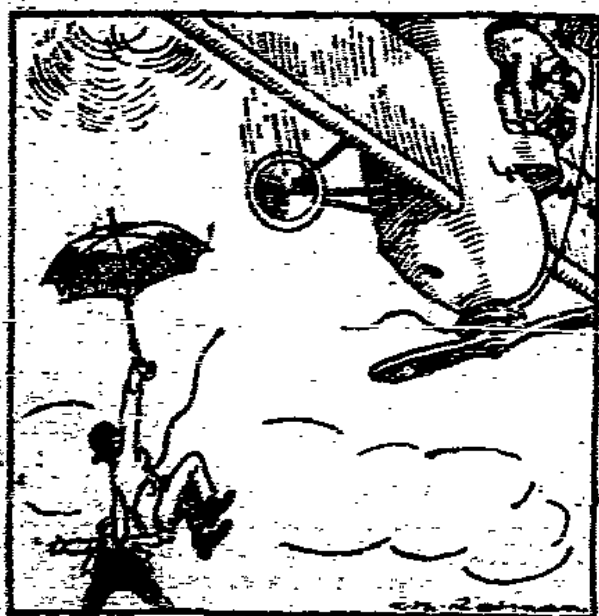
## Suchthausstragödie

Auf dem von der Preussischen Justizbehörde verwalteten Gut Plauer Hof bei Brandenburg verübte der ehemalige brandenburgische Suchthausgefangene Alfred Kühnel, der im Juni 1931 aus der Strafanstalt Brandenburg entlassen worden war, eine schwere Bluttat. Kühnel erschien plötzlich auf dem Gutsgelände und gab an, daß er den Inspektor sprechen wolle. Als er den Gefangenen nicht angetroffen hatte, schlug er den Weg nach der Gefangenenbaracke ein, in der er seinerzeit untergebracht war. Unterwegs traf Kühnel zwei Oberwachmeister, unter denen er gearbeitet hatte. Auf die Frage, was er wolle, zog Kühnel eine Pistole und schoss beide Beamte nieder. Der eine wurde durch einen Brustschuß schwer, der andere durch einen Treffer in den Arm leicht verletzt. Nach der Tat tötefe sich Kühnel durch einen Selbstschuß. Als Motiv der Tragödie wird ein Racheakt vermutet, der zunächst wohl dem Inspektor des Gutes gelten sollte. Der Täter hatte zwei Schusswaffen bei sich.

## Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Notman.

(Nachdruck verboten.)



Kap! Da zerbrach die Schnur und Herr Knoblauch fiel mit seinem Sohn in die Tiefe. Der Fallhalm tat aber seine Pflicht, und die beiden landeten unversehrt im Gras. Das Flugzeug war über dem Meer; der Propeller wirkte nicht mehr und es flog geradeswegs nach unten.

## Familiendramödie aus Not

Als die Ehefrau des Handarbeiters Ubricht in Magdeburg nachmittags von einer Besorgung nach Hause zurückkehrte, machte sie die graußige Entdeckung, daß der Ehemann sich seine drei Kinder im Alter von 2, 7 und 9 Jahren Gas vergiftet hatte. Bei allen vier war der Tod eingetreten. Der Grund wird in wirtschaftlicher Lage erblickt, da der Mann seit längerer Zeit arbeitslos war.

## Zigeunererschlacht

In der Nähe von Schlichtern bei Fulda entwickelte sich ein Streit zwischen mehreren Zigeunerinnen einer rechten Zigeunerschlacht. Die Beteiligten gingen mit Messern, Stöcken und Pfosten aufeinander los. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzungen. Nur mit Mühe konnte die Gendarmerie die Ruhe herstellen und die Zigeuner zum Weiterziehen bewegen.

## Kantoner Munitionsdepots in die Luft geflogen

In der Nähe von Kanton sind vier Munitionsdepots in die Luft geflogen. Die Stadt wurde durch die Explosion wie ein Erdbeben erschüttert.

## Geraubte Wohlfahrtsunterstützung

In Wolfen bei Bitterfeld wurde von unbekanntem Täter der Geldschrank der Gemeindefabrik aufgefächert. Den Einbrechern fielen über 4000 Mark in die Hände. Das Geld zur Zahlung von Wohlfahrtsunterstützungen bereit.

## Schultheiß-Prozess

Am Dienstag hatten die Angeklagten im Schultheiß-Prozess das Schlusswort. Sie betonten ihre Unschuld und baten um Freispruch. Die Urteilsverkündung ist für Samstag abend vorgesehen.

## Stellungs für Adolf

Nach einer Mitteilung der Oberzugleitung der Eisenbahnverwaltung ist gestern der D-Zug 39 in der Nähe von Bitterfeld gestoppt worden, und zwar soll ein Wagen dritter Klasse gestoppt worden sein. Personen sind aber nicht zu Schaden gekommen. Angeblich sollen sich in dem Zuge Adolf Hitler und Dr. Frick befunden haben. Der beschädigte Wagen wurde zur weiteren Untersuchung auf dem Bahnhof Naumburg gestoppt. Es ist noch nicht einwandfrei ermittelt, ob es sich um einen Steinwurf oder um einen Schuß handelt. Schrecklich! Was wird erst alles passieren, wenn der gottlose Adolf Präsident des Dritten Reichs sein wird.

## Student Pflughart auf freien Fuß gesetzt

Der Student Pflughart, der unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Diebstahl des Königsmantels im Anthropologischen Institut ausgeführt zu haben, hat bewiesen können, daß er sich die Verletzung an der Hand, die ihm an der Lende in seinem Alibi verdächtig gemacht hat, bei einem Göttinger Schuhmacher zugezogen hat. Da ihm nachgewiesen war, daß er irgendwas mit dem Diebstahl zu tun hat, ist er aus der Haft entlassen worden.

## Sänger-Intrene

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft eröffnete die erste Strafkammer beim Landgericht I in Berlin das Hauptverfahren gegen den Kaufmann Barella wegen fortgesetzter Intrene und Unterschlagung zum Nachteil der Berliner Singakademie wegen fortgesetzten Betruges an dem Bankhaus Delbrück, Schild & Co. Unter anderem wird dem Angeklagten, der in den Jahren 1926 bis 1931 Kassierer der Berliner Singakademie war, zur Last gelegt, etwa 300 000 Mark Kassengelder für sich zu haben.

## Wieder Zeppelin

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das während des Winters gründlich überholt wurde, führte am Dienstag von Friedrichshafen aus eine mehrstündige Werkstättenfahrt durch. Der Start erfolgte am Montag, den 21. März, früh 11 Uhr.

## Ein Postwagen beraubt

Mehrere 100 000 Francs Raub

Der Postwagen Brüssel—Antwerpen ist gestern in der Nähe von Antwerpen bei Hoboken beraubt worden. Die Verbrecher hielten die Beamten mit Revolvern in Schach und beraubten sie zweier Postkisten, die schätzungsweise mehrere 100 000 Francs enthielten.